

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

29.6.1935 (No. 177)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Eßlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

## Um einen Handelsvertrag mit Polen

### Die landwirtschaftliche Entschuldung

Größtmögliche Beschleunigung  
(Berlin, 28. Juni.)  
Der Reichsjustizminister hat an die Entschuldungsämter, die für die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung errichtet worden sind und am 1. Juli ihre Arbeit beginnen, einen Erlaß gerichtet, der zwei Ziele vorantreibt: eine möglichst einheitliche Entschuldungspraxis und die größtmögliche Beschleunigung der endgültigen Durchführung der Entschuldung.  
An die Stelle der Entschuldungsgerichte treten bei Amtsgerichten in der Regel für mehrere Amtsgerichtsbezirke zu errichtende Entschuldungsämter. An der Spitze der Entschuldungsämter stehen planmäßig angestellte Richter. Für größere Bezirke werden gemeinschaftliche Besonderegerichte gebildet. Es sind 345 Entschuldungsämter errichtet und 28 Landesgerichte zu gemeinschaftlichen Besonderegerichten bestimmt. Die Aufgaben der Entschuldungsgerichte gehen mit dem 1. Juli 1935 auf die Entschuldungsämter über. Sache der Praxis ist es nunmehr, das Entschuldungsrecht im neuen Geiste zu handhaben, nicht schuldennerfreundlich und nicht gläubigerfreundlich, sondern im Sinne der Volksgemeinschaft.

### Arbeits- und Sozialrecht

Dr. Ley auf der Jahresstagung der Akademie für deutsches Recht  
(München, 28. Juni.)  
Die am Freitagvormittag in der dichtbesetzten Aula der Münchener Universität abgehaltene Jahresstagung der Akademie für deutsches Recht gewann besondere Bedeutung durch Ausführungen des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, und Führers der 20 Millionen Schaffender der NS, Dr. Robert Ley.

Der Mensch sei geboren, um zu leben, das gebe ihm aber auch das Recht auf die Arbeit als Vorbedingung des Lebens. Arbeit zu schaffen war nach des Führers Anspruch das oberste Gesetz für Deutschland. Das weitere Recht des einzelnen ist das Recht auf Schutz. Weder Arbeit noch Leistungen haben Wert, wenn die Arbeit nicht den nötigen Schutz findet. Der Nationalsozialismus verkündete den Primat des Lebensrechtes. Die Partei hat die Führung, die Arbeitsfront ist die Gemeinschaft des Volkes. Wir wollen den deutschen Menschen zur Selbstverantwortung erziehen, wir bringen die Deutschen wieder zusammen. Das Größte, was Adolf Hitler schuf, ist nicht die Partei, ist nicht einmal die Zuriickeroberung der Wehrmacht, sondern ist, daß wir am Ende eines noch größeren Ereignisses stehen. Adolf Hitler hat das deutsche Volk zur Vernunft gebracht, nun geht er daran, die Welt von der Unvernunft zur Vernunft zu bringen.

Auf ein Telegramm des Präsidenten Dr. Franz, der darin auch sagte, daß die anwesenden 80 Juristen aus fast allen europäischen Staaten den Führer und sein Werk bewundern, hat der Führer und Reichskanzler folgende telegraphische Antwort gefandt: „Den Mitgliebern und den Gästen der Akademie für deutsches Recht danke ich für die mir telegraphisch übermittelten freundlichen Grüße, die ich mit dem Wunsch für weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste des deutschen Rechtes herzlich erwidere. Adolf Hitler.“

Reichsminister Dr. Goebbels gibt bekannt, daß sämtliche internationalen Tagungen und Kongresse, die im Jahre 1936 in Deutschland zur Durchführung kommen sollen, beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Berlin W 8, Wilhelmplatz 8-9, anzumelden sind. Die Anmeldung von Tagungen hat im Reich bei den zuständigen Landesstellen des Ministeriums zu erfolgen.

Der Reichspropagandaminister hat auch für das Saargebiet im Monat Juli Versammlungsrunde angeordnet. Aus diesem Grunde ist der Termin für die Vertrauensratswahlen aufgehoben.

Eine baldige Neufassung der Vorschriften über Sonntagsruhe und Ladenschluß wurde vom Reichsarbeitsministerium angekündigt.

### Ausgleich zwischen beiden Ländern

#### Hebung des Warenaustausches / Die Auswirkungen des Zollkriegs

W. W. Berlin, 28. Juni.  
In Berlin haben am Freitag Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer polnischen Delegation über ein Wirtschaftsabkommen begonnen. Diesen Verhandlungen wird in maßgebenden Kreisen große Bedeutung beigelegt. In den Verhandlungen soll, da gegenwärtig kein Handelsvertrag mit Polen besteht, eine neue vertragliche Grundlage für die künftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen geschaffen werden.  
Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen hatten sich in den letzten Jahren sehr wenig erfreulich entwickelt. Vom Jahre 1925 bis März 1934 bestand bekanntlich eine Art Zollkrieg zwischen den beiden Ländern, der erst durch das sogenannte Zollfriedensprotokoll vom 7. März 1934 beendet wurde. Am 11. Oktober 1934 wurde zu diesem Zollfriedensprotokoll eine Zusatzvereinbarung hinzugefügt, die den Abbau der zollpolitischen Kampfmaßnahmen brachte. Diese beiden Vereinbarungen genügten jedoch noch nicht, um einen geregelten Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Polen in Gang zu bringen. Diesem Ziele dienen die jetzt begonnenen Verhandlungen.  
Die Einfuhr aus Polen und Danzig ist von 377 Millionen Reichsmark im Jahre 1928 auf 263 im Jahre 1930, 81,7 Millionen im Jahre 1932, 78 Millionen 1934 und 17,8 Millionen im ersten Vierteljahr 1935 gesunken. Die Ausfuhr nach Polen und Danzig hat dementsprechend von 496 Mill. Reichsmark im Jahre 1928 auf 328,7 Mill. 1930, 93,4 Mill. 1932, 55 Mill. 1934 und 9,9 Mill. im ersten Vierteljahr 1935 vermindert. Bei diesen Ziffern soll nicht übersehen werden, daß das Gesamtvolumen des polnischen Außenhandels erheblich zurückgegangen ist. Dies hat zur Folge gehabt, daß Polen im Laufe der Jahre im Wirtschaftsverkehr mit Deutschland eine aktive Handelsbilanz gewonnen hat und außerdem ist der Anteil Deutschlands am polnischen Geschäft immer geringer geworden. Die deutsche Ausfuhr ist stärker zurückgegangen als die Einfuhr aus Polen. Seit 1934 hat sich der deutsche Ueberschuß in einen Fehlbetrag verwandelt. Das unangenehme Ergebnis dieser Entwicklung tritt noch deutlicher hervor, wenn man es in seinen Teilgebieten betrachtet. So hat der Warenaustausch in Oberschlesien am stärksten gelitten. Auch die deutschen Zahlungen für den Eisenbahnverkehr durch den Korridor spielen eine wichtige Rolle.  
Das beiderseitige Verhandlungsziel besteht darin, den Warenaustausch zu heben und einen Ausgleich zwischen der Einfuhr aus Polen und der Ausfuhr zu gewinnen. Auch die Desinfektionsfrage wird Gegenstand der Beratungen sein, da zwischen den beiden Ländern kein Verrechnungsabkommen besteht. Man darf erwarten, daß in den Verhandlungen, die sich einige Tage hinziehen werden, eine Einigung auf den verschiedenen Gebieten erzielt wird.

### Leere Stadtsäckel in der Sowjetunion

#### Krankenhäuser und Schulen werden geschlossen

\*\* Moskau, 27. Juni.  
Durch das Verbot der Ausgabe von Notgeld sind zahlreiche Gemeindefassen und staatliche Organisationen in eine schwierige finanzielle Lage geraten. Um der Zahlungseinstellung zu entgehen, sind sie gezwungen, entweder von der Sowjetregierung die Erhöhung der Zuschüsse zu fordern, oder das Personal der Krankenhäuser und Schulen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Bereits jetzt wurden einzelne Schulen und Krankenhäuser ganz geschlossen und große Streichungen in den Etats vorgenommen, wobei lebenswichtige Einrichtungen gefährdet wurden.  
Der Rat der Volkskommissare Großrusslands (NSRSR) hat die Volkskommissarin Jafolewa beauftragt, einen Plan zur Sanierung der Gemeindefinanzen auszuarbeiten und Maßnahmen zu ergreifen, daß Schulen und Krankenhäuser nicht unter der Finanznot zu leiden haben. Die Regierung hat strengstens angeordnet, daß die Gemeindebehörden und auch die staatlichen Organisationen an dem für sie festgesetzten Etat festzuhalten haben, da der Staat weitere Zuschüsse ablehne.  
Nach amtlichen Meldungen gibt es in der ganzen Sowjetunion keine kommunale Verwaltung, die ohne staatliche Zuschüsse auskommen kann. Die Zuschüsse im Jahre 1935 wurden für das Kommunalwesen auf ungefähr 8 Milliarden Rubel geschätzt.  
Nachdem sich kürzlich die Gesellschaft alter Bolschewisten aufgelöst hat, wurde die Bitte des Zentralkomitees des Zentralrates der Gesellschaft ehemaliger politischer Häftlinge und Verbannter bewilligt. Zu dieser Gesellschaft gehörten nicht nur alte Bolschewisten, sondern auch einige „Veteranen der Revolution“.

### In voller Eile

Die Befehlshaber in den Wehrkreisen führen mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung: „Der kommandierende General des I. (bis X.) Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I (bis X).“  
Von der Gauleitertagung im Münchener Rathaus wurden an den Führer Adolf Hitler und den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, verehrungsvolle Ergebnistelegramme gefandt.  
Der polnische Sejm hat am Freitag in dritter Lesung das Wahlgesetz mit 216 gegen 89 Stimmen angenommen.  
\* Eine neue Studienordnung für das landwirtschaftliche Studium wurde verkündet.  
\* Der Präsident des Tansiger Volkstages, Senator a. D. von Baud, hat sein Mandat als Abgeordneter der NSDAP. niedergelegt, was zugleich seinen sofortigen Rücktritt als Präsident des Volkstages bedeutet.  
\* Das Erdbeben am Donnerstag richtete in Württemberg erhebliche Schäden an. Am Freitagvormittag wurde ein leichtes Nachbeben registriert.  
\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

### Eisen und Kohle

#### England und die Produktion des Kontinents

Der älteste Großproduzent in der Stahl- u. Eisenerzeugung ist bekanntlich England. England stand aber bisher der internationalen Rohstahlexportgemeinschaft, der sogenannten Freg der kontinentalen Eisenerzeuger (Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Belgien) fern u. hat sich nur an einzelnen Spezialvereinbarungen über den Außenhandel beteiligt. Nunmehr ist in Verhandlungen, die kürzlich in Königs-winter stattfanden, eine prinzipielle Einigung mit England, im Bezug auf die Ordnung der Walzeisenerportmärkte zustande gekommen.

Seit vielen Jahren hat sich die Großeisenerzeugung um den Beitritt Englands bemüht. Jetzt scheint ein Ergebnis erzielt zu sein, das sicher gute Rückwirkungen auf die gesamten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern Europas haben wird, wenn auch England es gar wohl verstand, seine Position als unmobiler Partner auszunutzen und nur eine ziemlich geringe Menge Eisen und Stahl zur Einfuhr zuzugestehen. Das Abkommen soll die Eisen- und Stahleinfuhr nach England schließlich (ab 1. August 1936) auf 520 000 Tonnen jährlich beschränken, während diese Einfuhr 1931 2,8 Millionen Tonnen und nach der Einführung der Eisenzölle immer noch 1,4 Mill. Tonnen betrug. Das ist der Grund, daß man das Abkommen in England, wo man sich eine Mehrbeschäftigung von 40 000 Mann herausrechnet, natürlich mit großer Genugtuung begrüßt.

Man spricht davon, daß nach dem Eisen die Kohle kommen soll, und es ist nach übereinstimmenden Meldungen Tatsache, daß zur Zeit zwischen den Vertretern des deutschen und englischen Steinkohlenbergbaues eine Fühlungnahme über die allgemeinen Marktprobleme erfolgt. Deutschland will eine mengenmäßige Kontingentierung (Festsetzung bestimmter Mengen) für die Ein- und Ausfuhr unter den wichtigsten Kohlenländern Europas, Deutschland, England und Polen, nachdem bereits eine englisch-polnische Kohlenvereinbarung über die nach Skandinavien einzuführenden Mengen erzielt worden ist. Käme es auch bei der Kohle für Europa zu einer internationalen Marktregelung, so wird es sich gewiß auch hier, wie bei der Verständigung über den Stahlport, um Vorgänge handeln, die man in wirtschaftlicher Hinsicht an die Seite der großen politischen Verständigung des deutsch-englischen Flottenabkommens stellen könnte, das zweifellos auch für solche Dinge eine günstigere Atmosphäre geschaffen hat. Es ist hier sicher die Erkenntnis maßgebend, daß ein Wettstreit und dauernde Preiskämpfe auf den Exportmärkten mit Kohle und Eisen für die Dauer für keinen der Beteiligten von Vorteil sein können und man weiß ja auch, daß diese Kämpfe fast durchweg, auch für Deutschland, verlustbringende Auslands-geschäfte brachten, deren Kosten der Inlandsmarkt und die Volkswirtschaften der einzelnen Länder zu tragen haben. Eine Verständigung über Kohle und Eisen würde sicherlich auch die so dringend notwendige internationale Währungsstabilisierung vorwärtstreiben.

Freilich darf man sich die Schwierigkeiten für eine deutsch-englische Kohlenvereinbarung nicht verhehlen. Sie liegen einmal in ganz verschiedenen Aufbau der beiderseitigen Produktionen. In Deutschland besteht enge Zusammenarbeit zwischen Kohlenzechen und Eisenhütten, die in England, wo auch kein Syndikat die Kontrolle des Exports hat und wo ein völlig freier Großhandel den Kohlenexport betreibt, lange nicht in gleichem Maß vorhanden ist. Dieser Großhandel möchte lediglich Preisbindungen, die mannigfache Durchbrechungen offen lassen, während deut-

scherteits, wie gesagt, ein die Exportmengen begrenzender Vertrag verlangt wird.

Die im Jahre 1926 gegründete internationale Kohstahlgemeinschaft bestand, wie gesagt, nur zwischen den kontinentalen großen Eisenproduzenten und hatte die Aufgabe, der sie sich — eine Ausnahme und Insel internationaler Gemeinschaftsarbeit — unterzog, die Verhältnisse auf den Exportmärkten zu regulieren.

Sie regelt nicht den Inlandabsatz der Länder, der frei von jeder Bindung bleibt, und läßt auch die zwischen den Parteien bestehenden Gebietsabkommen bestehen. Für die Ausfuhr der beteiligten Mengen Länder wurden jedoch — was die Hauptsache ist — bestimmte Kohstahlquoten festgesetzt, und für die einzelnen Walzwerkezeugnisse internationale Verkaufskontore gegründet (Halbzeug, Formeisen, Stabeisen, Univeraleisen, Grob- und Mittelschle). Die Kontore haben aber unter Vermeidung jeden Bürokratismus lediglich die Funktion von Berechnungs- und Revisionsstellen. Eine Ueberbreitung oder Unterbreitung einer Ländergruppe wird durch Zuhilfenahme oder durch Ausgleichszahlungen reguliert. Entsprechend der Marktlage jeweils festgesetzte Preise sind bindend für den Abschluß von Ausfuhrverträgen. Dadurch gelang es in der Tat, eine Zerrüttung der Märkte und Preise, namentlich in der Zeit der ausgesprochenen Depression zu vermeiden.

Durch den Anschluß des Außenleiters England würde diese Brücke der Wirtschaftsverständigung, die als eine der wenigen tragfähigen blieb, natürlich die Gesamtlage des internationalen Warenaustausches verbessern, zumal es sich um ein Produkt handelt, das weltweit für die gesamte Welt von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist. England hat 1932 beinahe die alte Freihandelslinie verlassen und ist zum Eisenstahlschutz übergegangen, wobei es die notwendige technische Reorganisation seiner vielfach im Vergleich zu den anderen Eisendländern, zurückgebliebenen Werke — man bezog auch teilweise modernste Maschinen aus Deutschland — mit Erfolg in Angriff nahm. Gleichzeitig hat man mit Bölen und Pfundabwertung eine Entwicklung umgekehrt, die aus England, das einst das größte Eisenausfuhrland war, in steigendem Maße ein Einfuhrland zu machen drohte. Nun weiß man allerdings auch über dem Kanal, daß in der Weltwirtschaft die Räume nicht in den Himmel wachsen und fügt sich wieder einem System ein, das die Konkurrenz in erteilte Bahnen leitet, das sich ferner mit seiner Mengen- und Preisregelung behauptet hat.

Simmerhin wird der durch England erweiterte Stahlmarkt vom Weltexport rund 80 Proz. umfassen, wenn er auch nicht einmal bei weitem die Hälfte der gesamten Kohstahlerzeugung der Welt kontrollieren wird. Die Ausfuhr der Länder, die auch weiterhin der Freg nicht angehören, Amerika, Rußland, Japan und Italien usw., ist wesentlich geringer, als die der Mitglieder und fällt ihr gegenüber nicht ins Gewicht. Italien ist zudem auch noch auf auswärtige Kohle, nicht nur auf auswärtige Erze, angewiesen; Japan ist namentlich für seine Rüstungszwecke in Anspruch genom-

men. Und auch Nordamerika, dessen Eisenausfuhr für 1935 auf 890 000 Tonnen errechnet wird (nach dem Monatsdurchschnitt des ersten Vierteljahres) bei einer Gesamtproduktion von 33 Millionen Tonnen, ist kein ganz großer Eisenproduzent für den Weltmarkt. Man vergleiche damit, daß Deutschland — nach der gleichen Berechnung — bei einer Gesamtproduktion von 13,4 Millionen 2,6 Millionen, England von 9,6 Millionen 2,1 Millionen, Frankreich (die Saar noch eingerechnet) von

7,7 Millionen 2,8 Millionen und Belgien-Luxemburg von 4,7 Millionen 3,4 Millionen Kohstahl ausführt. Die Gesamtproduktion der Balkländer war für 1935 auf 92,4 Millionen veranschlagt, ihre nun von der internationalen Kohstahlgemeinschaft kontrollierte Eisenausfuhr auf 13,8 Millionen, während die Gesamtproduktion der außerhalb stehenden Länder im gleichen Jahr mit 56,9 Millionen und ihre Ausfuhr auf 2,8 Millionen Tonnen anzunehmen ist.

## Englands „neue Methode“ und Paris

### Frankreichs bedingte Verhandlungsbereitschaft über Teilfragen

London, 28. Juni.

Die „Times“ weist darauf hin, daß der Rang, der den verschiedenen Einzelheiten des Problems der europäischen Regelung zukomme, von den einzelnen Mächten unterschiedlich bewertet werde. Für England sei die Reihenfolge Luftkonvention, Osteuropapakt, Donaupakt, Begrenzung der Landrüstungen. Die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund könne als ergänzende Bedingung und nicht als erster Grundsatze bezeichnet werden.

Zum vorläufigen Abschluß des Flottenabkommens mit Deutschland habe Eden jetzt erklärt, England habe mit bewußter Absicht in den Verhandlungen der allgemeinen Regelung eine Erneuerung eingeführt, die nach seiner Ansicht vielleicht unschätzbare Vorteile zeitigen werde. Die britische Regierung werde das Abkommen daher grundsätzlich nicht aufgeben, auch wenn sie vielleicht mit Rücksicht auf die Entrüstung ehemaliger Mitglieder sich mit einer Änderung der Methode abfinden werde. Die Erneuerung bestehe darin, daß man bei Verhandlungen das bezeuge, was der Augenblick Günstiges biete, im Gegensatz zu dem hartnäckigen Verlangen, alles auf einmal zu erhalten.

Ravals Ersuchen um eine Bestätigung, daß England kein besonderes Lustabkommen mit Deutschland abschließen werde, habe Eden beruhigend, aber nicht endgültig beantwortet. Die britische Regierung könne sich nicht absolut verpflichten, eine Vereinbarung abzuschließen, nur weil sie anderen Mächten nicht gefalle. Andererseits würde man aber auch eine Sondervereinbarung über die Landrüstungen zwischen Frankreich und Deutschland begrüßen.

Paris, 28. Juni.

Mit einer gewissen Verlegenheit berichtet die Pariser Presse über die mageren Ergebnisse des zweiten Eden-Besuches. Obwohl Eden auf die französischen Rückfragen an die britische Regierung nur sehr ausweichend hat antworten können und obwohl er den britischen Standpunkt, Teillösungen als erzieherisch wert anzusehen, und obwohl er erhalten hat, findet die englische Haltung eine verhältnismäßig gelinde Kritik.

„Matin“ erklärt, die französische Regierung sei nunmehr bereit, zu verhandeln. Alle in der Schwere befindlichen Fragen könnten verhandelt werden, aber keine dürfte endgültig geregelt werden, wenn nicht auch über die anderen Probleme eine Regelung erzielt werde. Die britische Politik, so meint das Blatt weiter, habe sich seit einigen Monaten nach Berlin orientiert; sie wünsche eine Annäherung zwischen Deutschland und den übrigen europäischen Staaten.

## Der Orient den Orientalen!

Forderungen der japanischen Armee  
Zwischenfälle in Peiping

Tokio, 28. Juni.

Die japanische Kwantung-Armee hat eine Erklärung veröffentlicht, die vom japanischen Außenamt fordert: Japan solle bei der Zusammenarbeit von Japan, Mandschukuo und China die verantwortliche Führung übernehmen. China soll die ausländischen Einflüsse beseitigen und anerkennen, daß Japan China vor einer Aufteilung gerettet hat. Die Regierung Tschiangkai-scheks und die Kuomintang seien zu einer Politik der Verständigung mit Japan unfähig und daher von Japan abzulehnen. Im Fernen Osten müsse eine grundsätzliche Neuorientierung unter der Losung „Der Orient für die Orientalen“ verlangt werden. Auch Sowjetrußland müsse Japans Führung im Fernen Osten anerkennen und seine Politik darauf abstellen. Zunächst wird für Japan in Nordchina die politische Führung gefordert bei völliger Unabhängigkeit von Nanking.

Das japanische Kriegsministerium erklärte, daß es sich hier um Forderungen des ganzen japanischen Heeres handle. Nordchina müsse für das ganze übrige China den Ausschlag geben. Solange aber Tschiangkai-schek seine Doppelpolitik betreibe, sei an einen Erfolg nicht zu denken.

In Peiping (Peking) ereignete sich eine Reihe nicht ganz geklärter Zwischenfälle, die zu japanischen Eingriffen führten. Minderheiten chinesischer Truppen und Zusammenschließen mit der chinesischen Polizei. Vorübergehend wird der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden.

Der mißglückte Handreich von chinesischen Soldaten auf Peiping kostete die etwa 300 Mann zählende Angreifer 30 Tote, zahlreiche Verwundete und eine noch größere Anzahl Gefangene, von denen der größere Teil Uniform trägt.

Nach dem auf japanischen Wunsch erfolgten Abzug der Truppen der Zentralregierung verblieb in Peiping und Umgebung nur eine sehr geringe Besatzung. Daher werden auf Verlangen des Peipinger Stadtkommandanten in der kommenden Nacht Truppen der vorzüglich disziplinierten und ausgebildeten 29. Armee des bisherigen Tschang-Kowen-neurs Sung eintreffen.

## Durchführungsverordnung zum Reichsarbeitsdienst

Im Reichsgesetzblatt wird die „erste Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 27. Juni 1935“ veröffentlicht.

In § 2 der Verordnung wird bestimmt, daß freiwilliger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst von Vollendung des 17. Lebensjahres ab möglich ist. § 3 lautet: Wenn ein Arbeitsdienstpflichtiger unmittelbar im Anschluß an die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst zum Wehrdienst eingezogen wird, so kann er von der Verpflichtung zum Nachdienst gemäß § 3 Absatz 4 des Reichsarbeitsdienstgesetzes entbunden werden.“ Nach § 4 ist für Arbeitsdienstpflichtige im Ausland die Meldestelle beim Polizeipräsidium in Berlin zuständig.

Nach dem 6. (und letzten) Paragraphen treten die Bestimmungen der Rechte der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes (Abschnitt 4 des Reichsarbeitsdienstgesetzes) am 1. Oktober 1935 in Kraft. Die bisherigen Bestimmungen für den freiwilligen Arbeitsdienst behalten bis dahin Gültigkeit.

## Kurzberichte

Der englische Marineminister Sir Bolton Eyres Rousell und Winston Churchill, der bei Ausbruch des Weltkrieges Marineminister war, hielten Reden über die Notwendigkeit einer starken britischen Flotte. Churchill schlug vor, eine nationale Verteidigungsanleihe aufzulegen.

Bei der sog. Friedensabstimmung in ganz England haben sich rund 11 Millionen Stimmen für das Verbleiben Englands im Völkerbund ausgesprochen. 350 000 stimmten dagegen. Die Abstimmung wurde vor 18 Monaten von Lord Cecil, dem Völkerbundsverband und anderen Organisationen in ganz England eingeleitet.

Eine Meldung, daß das englische Kabinett den wirtschaftlichen und finanziellen Reformplan Lloyd Georges verworfen habe, wird für unzutreffend erklärt. Man glaube, daß eine Erklärung der Regierung nicht vor der zweiten Juliwoche herauskommen werde.

Die englische Regierung will die neuen Bestimmungen über Arbeitslosenunterstützung im Herbst und noch vor den Parlamentswahlen behandeln. Danach wäre die Ratifizierung, wonach das Unterhaus während der Sommerferien aufgelöst werden würde, hinfällig.

Der Chef des französischen Generalstabs, Gamelin, ist in Rom eingetroffen, wo er eine Besprechung mit dem Chef des italienischen Generalstabs, Marschall Balbo, und eine Unterredung mit Mussolini hatte. Es handelt sich, dem „Matin“ zufolge, um eine Vorprüfung möglicher gemeinsamer Maßnahmen der beiden Generalstäbe.



## Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt  
enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Finanzminister Donnell, von Ernst W. Kall in Karlsruhe. — In Nanking zu Beginn des Kongresses. Von A. V. Wohler in Freiburg. — Verretto-Requiem. Von Philander. — Das Schneidergewicht. Von Hermann G. Wulle in Freiburg.

## Bad. Staatstheater

Neueinstudiert: „Polenblut“

Den Verlust an Heiterkeit, den Karlsruhe durch den Ausfall der Sommeroperette voraussichtlich zu beklagen hat, sucht das Badische Staatstheater noch schnell durch einige Aufführungen aus dem Gebiet der heiteren Musik auszugleichen. Es hat zu diesem Zweck wieder einmal auf Nobels „Polenblut“ zurückgegriffen, das immer noch in seinem Textbuch einen kräftigen Anflug von Humor aufweist und auch in musikalischen Tonfall einen frisch-fröhlichen Ritz durch zwar längst volkstümlich gewordene, aber doch sehr gefällige Melodien wagt. Also: noch ist Polen nicht verloren, und man freut sich um so mehr über die Wiederbegegnung, da alle Aufführenden trillern und flöten, daß es keine Art hat.

Außerdem bekommt der Wiedergabe ganz ausgezeichnet ein gewisser Zug ins Große, der u. a. den Ersteinstakt (mit Balletteinlagen Scharwenkas) zu einem fast opernhaften Höhepunkt steigert und allein schon das Anschauen lohnt. Auch sonst ist alles wirklich nett aufgemacht, und es fehlt kaum jener Witz österreicher Mundart, der erst die rechte Wirkung bestimmt. Man hat freilich einen richtigen Operettenbriganten dazu herbeigegeben; Hugo Leopoldeder (vom Staatstheater Danzig) besitzt in der Tat Leichtigkeit der Hand sowie

genug technische Fertigkeiten, um nicht bloß die Galerieplätze zufrieden zu stellen. Nicht minder garantiert den Erfolg der gastierende echte Operettenchor, Gerd Niemann-Pohl (vom Augsburger Stadttheater) ist hier übrigens ebenfalls kein Unbekannter, vor mehreren Jahren hat draußen im Konzerthaus seine wohlklingende Stimme und sein munteres Spiel die Herzen des öfteren entzückt. Dazu Elise Blank als Selena, die erst gar nicht in solch eine Rolle hineinzuwachsen braucht, die überhaupt weniger „wächst“ als unmittelbar da ist und mit selbstverständlicher Einfachheit ihr Können zu freier Einfalt bringt. Und Paul Müller ist sogar für künstlerisch empfindlichere in seiner Diplomatenkomie wieder ein Prachtstück, auch Robert Kiefer als schüchtern und ein bisschen trottelhafter, später aber doch heiß entflammter Liebhaber der schönen Tänzerin Wanda Kwastekaja, deren lästerndes Mundwerk Ingeborg de Freitas mit viel Grazie handhabt, bietet weit mehr als eine Zufallsleistung, dabei trefflich unterstützt von Berta Engel, die mit unwüchsigem Schwiegermutterhumor die Situation ihres kurzen Auftretens vollkommen und zwerchfellerschütternd beherrscht. In tänzerischer Beziehung (von Valeria Kratina) kommt das Publikum natürlich gleichfalls auf seine Rechnung, so daß trotz des ungewohnten Raumes sich bald fröhliche Stimmung einstellt und trotz der Hitze die Hände nicht müde werden, Weifall zu klatschen. Der bedachtamen Regie von Erik Wildhagen noch ein besonderes Wort der Anerkennung.

## Theater und Musik

Auf der „Akkadung“ bei Oberlandringen (Amt Waldsüß) wird dieses Jahr ein Freilichtspiel der deutschen und der Schweizer Gane am Hochrhein aufgeführt, das sich „Salpeterer“ betitelt und den Freiheitskampf der Hohenwaldbauern im 18. Jahrhundert wieder gibt. (Verfasser des Stüchels ist der badische Altmannendichter Paul Körber, der auch das letztjährige Lenzlicher Freilichtspiel „Kolumban Kayser“ schuf.) Die Musik zu den Viederlegten der Salpeterer komponierte der Direk-

tor der badischen Hochschule für Musik, Professor Franz Philipp, Karlsruhe; das außerordentlich wirkungsvolle und revolutionär gehaltene Verwechslung ist eine Arbeit des Professors Adolf Silberbrand von der Kunstgewerbeschule Forstheim. Regisseur: Hans Reumeister, Raffel.

Am dem Spiel wirken gegen 300 Personen aus dem Alettag und der Schweiz mit, dabei namhafte Schauspieler aus Berlin, Hamburg, Trier, Baden-Baden, Freiburg und Konstanz. Die Uraufführung findet am 7. Juli statt.

Für das Naturtheater Durlach hat Intendant Heinrich Raff das neueste Werk der Heidelberger Dichterin Irma von Dringalk, das Schauspiel „Das brotlose Maß“, das mit dem diesjährigen Dietrich-Edart-Preis ausgezeichnet wurde, zur Uraufführung angenommen. Bei Eröffnung der diesjährigen Spielzeit morgen, Sonntag, wird vor der ersten Aufführung von „Minna von Barnhelm“ ein kurzer Festakt stattfinden.

## Kunst und Wissenschaft

Der Bund Deutscher Architekten, der als Fachverband für Baukunst in die Reichskammer der bildenden Künste übernommen wurde, ist der „Bauwelt“ zufolge bei dem loebten bekanntgegebenen Umbar der Reichskammer ebenso wie die anderen früheren Verbände innerhalb der Kammer aufgelöst worden. Die Mitglieder des seit 1904 bestehenden BDA sind jetzt unmittelbare Mitglieder der Kammer.

Das Kupferstichkabinett Berlin veranstaltet zur Feier des 100jährigen Jubiläums seines Bestehens eine Nagler-Gedächtnis-Ausstellung. Die 1835 vom Preussischen Staat angekaufte Kunstsammlung des Generalpostmeisters, späteren Geh. Staatsministers v. Nagler, zu ihrer Zeit wohl die umfangreichste deutsche Privatsammlung, bildet den Grundstock des Berliner Kabinetts. Die Ausstellung gibt uns den sehr vielseitigen, meist deutschen Sammlungsgebieten v. Naglers eine eindrucksvolle Auswahl der schönsten Zeichnungen, Miniaturen und graphischen Werke aller Art. Unter den Sandzeichnungen befindet sich die

imposante Folge von Stizzenbuchblättern Hans Holbeins d. A. mit den Knabenporträts Hans Holbeins d. J. und seines Bruders Ambrosius sowie Augsburger Bildnisse, ferner die sog. Terzels-Trinität Matthias Grünewalds. Einzigartige Dokumente sind mehrere Anzeigerzeichnungen von der Hand Dürers, darunter das berühmte „Gedenkbuch“. In ihm hat der Künstler ausführlich und herzbewegend das Leben und Sterben des Vaters und der Mutter beschrieben.

Die Goethebibliothek hat der Führer und Reichsfanzler dem Verlagsbuchhändler Hofrat Dr. Emil Arur Weiner in Leipzig zum 70. Geburtstag in Anerkennung seiner Verdienste als Verlagsbuchhändler verliehen.

Seines Amtes enthoben. Der bisherige Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Musik im Zeitbewußtsein“ und Leiter des Presse- und Kulturamtes der Reichsmusikkammer, Dr. Friedrich Wahling, wurde auf Anordnung der Geschäftsführung der Reichskulturkammer wegen kulturpolitischer Unzuverlässigkeit mit dem heutigen Tage seiner sämtlichen Ämter in der Reichsmusikkammer entbunden.

Eine neue Studienordnung für das künftige Landwirtschaftliche Studium, die vom Reichsminister aufgestellt wurde, bedeutet, nachdem vor wenigen Wochen das juristische und danach das wirtschaftswissenschaftliche Studium von Grund auf neu aufgebaut worden sind, eine weitere grundlegende Reform. Bereits Ende vorigen Jahres erfolgte die Eingliederung der beiden preußischen, bisher selbständigen landwirtschaftlichen Hochschulen Berlin und Bonn-Poppelsdorf in die Universitäten Berlin und Bonn. Die neue Studienordnung setzt diese Linie fort. Dazu kommt die Grundlegung eines künftigen Lehrgebäudes. Damit sind die Landwirtschaftswissenschaften aus der Gewerbe- und Erwerbsatmosphäre herausgenommen und in eine politische Auffassung hineingefügt worden, die ihre Aufgabe sieht, wie der deutsche Lebensraum am besten genutzt wird, um unserem Volke die Grundverbaltung und das Bauernum zu gewährleisten.



# Der Marschallstab im Tornister

Aus eigener Kraft auf den Gipfel soldatischen Ruhms. Von CURT CORRINTH. Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

## Müdes Zwischenspiel

Und bald schon nach dem Friedensschluß verließ Steuben, ein simpler Hautmann, die preussische Armee. Man hatte ihm nach Befehl verweigert — und schnell begann er in dem ruhigen und einseitigen Garnisonleben sich unbehaglich und unglücklich zu fühlen. Durch eine Empfehlung des Prinzen Heinrich von Preußen wurde er Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. Aber auch dieser Posten war zu rübia, garantierte keinerlei Tat und Ruhm — weshalb Steuben schließlich 1775 in die Dienste des Markgrafen Karl Friedrich von Baden trat.

Und doch: für einen Mann wie Steuben, einen geborenen Soldaten, konnte auch das mühsame Treiben am Hof zu Karlsruhe und Durlach keinerlei Reize haben. Er suchte sich die Einförmigkeit durch gelegentliche Reisen zu beleben — und auf einer dieser Reisen machte er eine entscheidende Bekanntschaft: die des französischen Kriegsministers St. Germain. Und dieser französische Minister ist es gewesen, der seinem Leben die einschneidende Wendung gab — als Steuben in Paris im Jahre 1777 den Kriegsminister St. Germain wiedertraf, albt er ihm den Rat, nach Nordamerika zu gehen, wo die neuentdeckten Kolonien, die späteren Vereinigten Staaten, seit zwei Jahren im Befreiungskampf gegen das englische Mutterland stehen.

Und Steuben sieht neue Abenteuer, neue Tat, neuen Ruhm winken — er befolgt den Rat, läßt sich von der französischen Regierung, die eifrig die „Revolutionäre“ jenseits des Ozeans protegiert, Empfehlungsbriefe mitgeben, man verleiht ihm mit Waffen, die er im Namen Frankreichs den Aufständischen überbringen soll, zählt ihm die Ueberfahrt — und am 1. Dezember 1777 landet Steuben an der nordamerikanischen Küste, in seiner neuen Heimat, die er Zeit seines Lebens nicht mehr verlassen wird — und in deren großen Befreiungskampf er entscheidend einwirkt.

### „Hier bin ich!“

Gleich nach seiner Ankunft richtet Steuben ein Schreiben an den Konarek:

„Der einzelne Beweggrund, der mich in diesen Weltteil führte, ist der Wunsch, einem Volk zu dienen, das einen so edlen Kampf für seine Rechte und Freiheit kämpft. Ich verlange weder Geld noch Titel. Ich bin aus dem entferntesten Winkel Deutschlands hierher gekommen und habe dort Amt und Stellung aufgegeben. Mein einziger Ehrgeiz besteht darin, bei Ihnen als Freiwilliger einzutreten, mir das Vertrauen Ihres kommandierenden Generals zu erwerben und ihn in allen Feldzügen ebenso zu begleiten, wie ich während des siebenjährigen Krieges dem Könige von Preußen gefolgt bin. Zweieinzwanzig Dienstjahre in einer solchen Schule scheinen mir den Anspruch auf den Namen eines erfahrenen Offiziers zu geben, und wenn ich einige Talente in der Kriegskunst besitze, so werden sie mir um so wertvoller sein, als ich sie im Dienste einer solchen Republik verwenden kann, wie ich die Vereinigten Staaten noch zu sehen hoffe. Ich möchte gern mit meinem Blut die Ehre erkaufen, daß mein Name eines Tages unter den Verteidigern Ihrer Freiheit genannt würde. Wenn Sie mein Anerbieten freundlich aufnehmen, so bin ich befriedigt, denn ich verlange keine andere

Gunst als unter Ihre Kämpfer aufgenommen zu werden. Ich wage zu hoffen, daß Sie meine Bitte gewähren und mir Ihre Befehle senden werden!“

Sofort ward Steuben aufgefordert, sich dem Konarek zu präsentieren. Danach geschah folgender Beschluß:

„Da Herr von Steuben, ein Offizier in fremden Diensten, sich in durchaus uninteressierter und heroischer Weise diesen Staaten als Freiwilliger angeboten hat, so sei es beschlossen, daß im Namen dieser Vereinigten

Staaten der Präsident dem Herrn von Steuben den Dank des Kongresses ausdrücken soll für den Eifer, den er für die amerikanische Sache gezeigt und für das edle Anerbieten, das er ihr mit seinen militärischen Talenten gemacht hat — daß er ihn ferner davon in Kenntnis setzen soll, daß der Konarek seine Dienste als Freiwilliger in der Vereinigten Staaten-Armee mit Vergnügen annimmt und ihn erucht, sobald es ihm tunlich erscheint nach deren Hauptquartier abzureisen.“

Hauptquartier — das hieß: Oberst-Kommandierender George Washington! Und so

beeaueten sich die Männer, die in enaftem Verein die Freiheit Nordamerikas gekämpft haben.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Goldfund beim Straßenbau

15 000 Goldstücke ausgegraben

11. Kattowik, 28. Juni.

Bei Straßenarbeiten in der Nähe des Klosters Scharley-Pietar stießen drei Arbeiter auf einen harten Gegenstand. Es stellte sich heraus, daß sie einen großen Goldfund entdeckt hatten. Die Eisenurne, in der sich das Gold befand, wurde bei der Ausgrabung beschädigt und es fielen nicht weniger als 15 000 Goldstücke heraus. Die Arbeiter gerieten nun um den Goldfund in einen heftigen Streit, so daß schließlich ein in der Nähe befindlicher Polizeiposten aufmerksam wurde. Die Polizei beschlagnahmte daraufhin den ganzen kostbaren Fund.

## Der russische Stratosphärenballon beschädigt

\*\* Moskau, 28. Juni.

Der sowjetrussische Stratosphärenballon „MDSM 1“, der wie gemeldet, von seinem dieser Tage durchgeführten Flug, nach überaus kurzer Zeit wieder landete, hatte eine Beschädigung der Ballonhülle erlitten, die sich in 7000 Meter Höhe bemerkbar machte. Zwei Mann der Besatzung sprangen auf Befehl des Kommandanten mit dem Fallschirm ab, um eine glatte Landung zu ermöglichen. Apparate und Instrumente sollen unbeschädigt geblieben sein.



(Weltbild, M.)

Matuschka wieder vor Gericht  
Der Eisenbahnattentäter von Via Torbaan, Eilweber Matuschka, auf dem Wege zur Gerichtsverhandlung vor der königlichen Tafel in Budapest, die als Verurteilung ihn, wie gemeldet, wiederum zum Tode durch den Strang verurteilte.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Ueberrumpfung vom Ritsch

Eine erfreuliche Nachricht veröffentlichte dieser Tage der Reichsanzeiger. Bei der letzten Entscheidung auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole wurden nur fünf Gegenstände, auf denen die nationalen Symbole in fälschlicher Weise angewandt worden sind, mit einem Verbot betroffen. Industrie und Gewerbe scheinen endlich sich an guten Geschmack gewöhnt zu haben. Wie schlimm es eine Zeitlang getrieben wurde, kann man augenblicklich auf der großen Revolutionsfeier der jüdischen Bewegung in Leipzig sehen, die in einer Sonderausstellung Industrieerzeugnisse von Konjunkturrittern der nationalen Erhebung zusammengebracht hat. Von der Zimmertapete bis zur Brosche ist alles behakentreu geworden. Hakentreu: reichhaltiger und hakentreu: behakentreu. Biergläser und „nationale“ Kartenspiele, bei dem ein Herz-Amtsleiter ausgespielt werden kann oder ein Grand mit vier Gauleitern. Dies sind nur einige Notizen aus dem großen Rausch der Ritschindustrie, die ja nun bald ganz verwinden wird.

### Ehrenrechtsverlust für Hochverrat

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches in Berlin ist jetzt dazu übergegangen, Ehrenrechtsverlust auch bei Hochverratsurteilen auszusprechen. Wer in hochverräterischer Weise, so betonte der Vorsitzende in der Begründung des ersten auf Ehrenrechtsverlust erkannten Urteils, gegen die staatlichen Einrichtungen vorgeht und einen Zustand herbeiführen will, der für Deutschland ein Chaos bedeuten würde, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und ist nicht würdig, nach Verbüßung der Strafe im Besitze der Ehrenrechte der Gemeinschaft zu verbleiben. Seine staatsfeindliche Tätigkeit darf und muß nicht bloß mit schärfster Strafe belegt werden, sondern muß auch den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben.

### Feldpostpäckchen 21 Jahre unterwegs

Der inzwischen verst. Gärtner Meißner aus Landsberg, Bez. Halle, hatte 1914 zu Weihnachten ein Feldpostpäckchen an einen Frontsoldaten abgeschickt. Die Feldpost in Feindesland ließ das Päckchen wieder zurückgehen, da der Empfänger in Gefangenschaft geraten war. Erst jetzt ist das Päckchen an die Angehörigen des Abenders zurückgelangt. Anscheinend

wurde es irgendwo aufbewahrt, ist dort in Vergessenheit geraten und jetzt beim großen Aufräumen wiedergefunden worden.

### Studienreise deutscher Ärzte nach Amerika

Siebzehig deutsche Ärzte treten heute mit dem Hapag-Schnelldampfer „Hamburg“ eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten an. Die Fahrt dient u. a. dazu, den nordamerikanischen Ärzten einen Gegenbesuch abzustatten. Gleichzeitig wird ihnen eine Einladung zu einer in nächsten Jahre geplanten Reise zur Besichtigung deutscher Bäder und Hochschulen überbracht werden. Ziele der Studienfahrt sind Niagara, Detroit, wo die Ford-Automobil-Werke besichtigt werden sollen, Chicago, Philadelphia und vor allem Washington, wo ein Besuch des Kapitols, des Weißen Hauses und zahlreicher Museen und öffentlicher Institute vorgesehen ist. Am 26. Juli werden die deutschen Ärzte wieder in Hamburg eintreffen.

### Der Weltrekord des Schneiders

Wieder ist der Menschheit durch Amerika eine große Sorge abgenommen worden: sie weiß jetzt wenigstens, wer am schnellsten — Nähmaschinen einzufädeln versteht. In Ottawa (Kanada) fand diese denkwürdige Feststellung statt. Der Schneider Serelli ging aus dem Weltrekord als Sieger hervor; er brachte es in der Stunde auf 226 Nadeln, durch die Baumwollfäden durchzuschieben waren. Seine schärfste Konkurrentin war Frau Cloutier aus New-Hampshire, die nur 224 Nadeln eingefädelt hat. Der Weltrekord wurde dem Schneider mit vielen Zeremonien bestätigt, und Frau Cloutiers Tränen trocknete man mit einem schönen Trostpreis.

Der Befehlshaber der zur Zeit in Kiel liegenden beiden polnischen Korvetten, Kapitän Frankowski, und weitere fünf Offiziere haben Freitag mittag am Ehrenmal unter den Linden in Berlin einen aus Eisenlaub gewundenen riesigen Kranz mit Schleifen in den polnischen Farben weihrot niedergelegt.

Der Direktor des Strahburger Rundfunksenders ist vom französischen Pfälzminister von seinem Posten abberufen worden, weil er zu Pfingsten einem deutsch-amerikanischen Lintersgerichteteten Musiker, vor dem Strahburger Sender einen Vortrag in deutscher Sprache gehalten hatte.

# Sie sind jahrelang zufrieden!

Der OPEL 1,2 LTR. verdankt seine Vorzugsstellung denjenigen Automobilkäufern, die ihren Wagen viele Jahre fahren wollen. Sie entscheiden sich für OPEL, weil jeder OPEL die drei Grundbedingungen für jahrelange Zufriedenheit erfüllt:

- Wahre Wirtschaftlichkeit schützt vor wachsenden Reparaturkosten, steigendem Verbrauch, schnellem Wertverlust.
- Ausgeglichene Konstruktion d. h. Gewähr für gleichbleibende gute Leistungen und Fahreigenschaften, Zuverlässigkeit und Sicherheit.
- Ehrlicher Gegenwert. Der Opel 1,2 Ltr. 4 Zyl. hält in bezug auf Qualität, Leistung und Bequemlichkeit getrost dem Vergleich mit teureren Wagen stand, obgleich er den niedrigsten Preis aller Wagen seiner Stärke hat.



1,2 LTR. 4 ZYL. **OPEL** der Zuverlässige

Preise: Limousine RM 1850.-, Cabriolet-Limousine RM 1960.-, Spezial-Limousine RM 2090.- ab Werk Rüsselsheim am Main.

## Warum nicht alles fordern, es kostet doch nicht mehr:

- 4 Zylinder 4 Takt Motor, dadurch
  - Höhere Motorleistung, größere Kraftreserve und
  - Ruhiger Lauf des Motors
  - Opel Fallstrom-Vergaser, dadurch
  - Schnell-Start und
  - Beste Brennstoff-Ausnutzung
  - Brennstofftank hinten
  - Komplette Bosch-Ausrüstung
  - Abgestimmte angenehme Federung
  - Höchste Sicherheit durch
  - Grobdimensionierte Bremsen mit Servo-Wirkung
  - Bequeme Lenkung, leichte Schaltung
  - Stahl-Harholz-Karosserie
  - Große Automobilreifen
  - Leichtes Ein- und Aussteigen durch
  - Breite Türen
  - Große Fenster — gute Sicht
  - Gut gepolsterte, bequeme Sitze
  - Besonders großzügige u. sorgfältige Ausgestaltung
- Machen Sie eine unverbindliche PROBEFAHRT!

Alleiniger Generalvertreter für Mittelbaden: **Autohaus Eberhardt G.m.b.H., Karlsruhe i. B.**

Amalienstraße 55/57

Fernruf 7330/31/32

# Kultur und Schrifttum

Was die Epoche besitzt, das verkündigen  
hundert Talente;  
Über der Genius bringt ahnend hervor,  
was ihr fehlt.

Geibel.

## Die hundert Tage

Von Dr. Willi Heils

Zweiter Teil

Es bestand für Napoleon I. kein Zweifel, daß in dem bevorstehenden Kampfe für ihn alles auf dem Spiele stand: Festigung seiner eben erst erneuerten Herrschaft oder endgültiges Scheitern von der Weltbühne. So nahm er denn in verzweifeltsten Anstrengungen alle Kraft zusammen, um eine Armee aufzustellen, die an Zahl und Wert von Menschen und Material seinen Gegnern nicht nachstünde. Stellt man Napoleons stark übertriebene Zahlen (er sprach von 500 000 Mann Anfang Juni) die wirkliche Stärke gegenüber, so verfügte er über etwa 217 000 Mann. Der größte Teil wurde im Nordosten gegen die Niederlande aufgestellt. Diesen Truppen konnten die Verbündeten eine Heeresmasse entgegenstellen, die weit mehr als das Doppelte betrug. Wenn auch die kleineren Staaten wenig oder gar keine Truppen stellten, so brachten Preußen, Rußland und Oesterreich um so größere Heere auf den Marsch, dem Rheine zu.

Vier Armeen sammelten sich an der Grenze von der Schweiz bis zur Nordsee. Vom Rheingau bis zur Pfalz standen die Oesterreicher mit den Süddeutschen unter Schwarzenberg. Sie bildeten die größte Armee. Daran schlossen sich die Russen unter Barclay, die zwischen Mannheim und Mainz den Rhein überschreiten sollten. Den Raum zwischen Mosel und Nordsee — durch Belgien — füllten die Armeen der Preußen unter Blücher und der Engländer unter Wellington.

Es war der Plan der Verbündeten, in gemeinsamem Vormarsch in Frankreich einzurücken mit Paris als Ziel. Allerdings mußte man dann warten, bis die Russen in die Linie eingerückt waren. Dieser Zeitpunkt schien vor Mitte Juni nicht einzutreten; deswegen sollte man sich bis dahin allen Angriffen der Feinde gegenüber auf die Verteidigung beschränken. Eine andere Frage allerdings war es, ob Napoleon nicht vorher den rechten Flügel angreifen würde. Für planmäßige Vorbereitungen hatte er dann reichlich Zeit. In der Tat entbrannte der entscheidende Kampf, ehe der größte Teil der verbündeten Armeen eingetroffen konnte. Nur die Heere Blüchers und Wellingtons, die zusammen etwa 280 000 Mann zählten, entschieden den ganzen Krieg, in der Hauptsache Blücher mit seinen Truppen.

Unter den vorliegenden Verhältnissen beschloß Napoleon, den rechten Flügel zunächst anzugreifen. Gelang es ihm, beide Armeen einzeln zu besiegen, dann war ein Erfolg erungen, dessen praktische und moralische Bedeutung außerordentlich war. Die englische Armee war zwar bunt gemischt, lag aber in den guten Händen des nüchternen, besonnenen und vorsichtigen Wellington. Auch der preussische Teil war gemischt. Neben Altgedienten standen unerfahrene Neulinge, Geld fehlte. Diese Mängel überdeckte aber die ausgezeich-

nete Führung. Noch ehe der Kampf begann, mußte Blücher eine große Schwierigkeit niederzupressen, der er selbst beinahe zum Opfer gefallen wäre. Blüchers Armee waren auch die bei Wittich liegenden Sassen zugeteilt, von denen der weniger zuverlässige Teil rückwärts verlegt werden sollte. Dadurch kam es zu einer Meuterei, die mit eiserner Strenge niedergeschlagen wurde. Ein rasches Vorgehen Napoleons erwartete man kaum; sollte dieser Fall aber trotzdem eintreten, dann hoffte man die allerdings weit zerstreut liegenden Armeen rasch vereinigen zu können.

Inzwischen hatte Napoleon den Angriff vorbereitet. Mit ungefähr 128 000 Mann und 350 Geschützen brach er am Morgen des 15. Juni gegen die Preußen bei Charleroi auf; hier führte Zieten. Zuerst sollten also die Preußen, die am nächsten und am ausgedehntesten standen, unschädlich gemacht werden, damit dann der Angriff auf Wellington nicht gestört würde. Entsprechend den Anordnungen blieben die Preußen in der Defensive und wichen unter Verlusten zurück. Allein die Franzosen griffen nicht in gemeinsamer Front an, und so blieb den Preußen doch Zeit, sich zu sammeln. Ein Armeekorps unter Bülow war noch weit zurück. Am Vormittage erfuhr Wellington bereits den Angriff Napoleons, aber erst am Abend erließ er die erforderlichen Anordnungen, um die Vereinigung herbeizuführen. Hätte Napoleon an diesem Abend nach Quatrebras besetzt, dann wäre eine Verbindung beider Armeen unmöglich geworden.

Am Abend des 15. Juni zog sich Zieten zu den Dörfern Vigny, St. Amand und Bry zurück, wodurch ihm der Rückzug nach Namur und die Verbindung mit den Engländern nach Westen möglich war. Noch war Zieten am Morgen des 16. Juni allein, jedoch Napoleon verschob seinen Angriff, vielleicht, weil seine Truppen ermüdet waren. Die Folge war, daß Wellington sowie die beiden preussischen Korps unter Pirch und Thielmann sich näherten. Bülow war immer noch zu weit zurück. Somit zählten die Preußen gegen Mittag etwa 83 000 Mann.

Napoleon führte die Hauptmasse seiner Truppen gegen die Preußen, während Marschall Ney links auf der nach Brüssel führenden Straße nach Quatrebras vorrückte, um dort die Engländer festzuhalten. Ja, nach dem letzten Befehl des Tages sollte er dem Feind in die rechte Flanke fallen. Aber Ney wurde selbst in längere Kämpfe verwickelt. Blücher nahm den Kampf an. Napoleon eröffnete den Kampf um die Mittagszeit, und sofort entspann sich ein mörderisches Ringen um die Dörfer St. Amand und Vigny. Mehr als fünf Stunden wurde geschossen, und der Erfolg wechselte. Am heftigsten tobte der Kampf in Vigny, wo bei furchtbarem Geschützfeuer und brennenden Häusern sich ein erbitterter Kampf von Mann gegen Mann abspielte. Als dann durch die andauernden Angriffe das Zentrum der Preußen geschwächt war, brach Napoleon mit seiner Garde durch und besetzte die jenseitigen Höhen. Während dieser Kämpfe gegen Abend wäre Blücher, der mit seinem verwundeten Pferde gestützt war, beinahe in die Hände der Feinde gefallen. Die preussischen Truppen waren infolge der übermenschlichen Anstrengungen völlig erschöpft, und da der Kampf verloren war, wurde noch in der Nacht der Rückzug angetreten, ohne daß der Feind sie verfolgte.

Es wird ewig ein bewundernswertes Zeugnis preussischen Mannesmutes bleiben, daß Führer und Soldaten nach kurzen Stunden eine derart entschlossene Haltung gefunden hatten, daß sie, statt zurückzumarschieren, Wellington entgegenzogen und nach vierzig Stunden die Scharte von Vigny glänzend ausweichten. So war der anfängliche Erfolg Napoleons zunichte geworden. Es ist klar, daß Napoleon einen solchen Entschluß der besiegten Preußen nicht im entferntesten in Rechnung zog. Bekanntlich war der preussische Entschluß das Verdienst Sneylenaus. Schriftlich.)

Auf grundlosen Wegen, fast stets durch Wald, der keine bequemeren Umwege zuließ, mußten Menschen und Geschütze mühsam und langsam vorrücken. Oft mußten die Spigen haltmachen, damit die Kolonnen nicht auseinander kamen.

Von Vigny aus zogen die Korps von Zieten und Pirch nach Norden auf Ware zu; Thielmann war nach Nordosten vorgerückt, um Bülow mit seinen Truppen zu treffen, und traf dann mit diesem in Ware ein. So waren dort am 17. Juni die vier preussischen Armeen vereint. Wellington richtete sein Verhalten völlig nach den Preußen. Wenn diese an diesem Tage noch ihn unterstützen könnten, wollte er bei Quatrebras eine Schlacht aufnehmen, andernfalls wollte er bei Waterloo Aufstellung nehmen; wenn auch nur ein preussisches Korps ihn unterstützte, wollte er dann dort den Kampf wagen. Es wurde Abend, bis Blücher erfuhr, daß auch Bülow in der Nähe sei. Da gab er Wellington auf dessen erneute Anfrage die Mitteilung, er werde bei Waterloo zu ihm stoßen. Wenn man bedenkt, welche ungeheuren Schwierigkeiten und Entbehrungen die Truppen Blüchers hinter sich hatten und daß sie doch kurz vorher besiegt worden waren, dann ist dieser beispiellose Entschluß ein Beweis größten Mannesmutes und stamenswerter Tapferkeit. Napoleon hat ohne Zweifel den Eindruck der Niederlage gewaltig überschätzt, aber anscheinend befah er nicht mehr die alte Entschlußkraft. Denn er tat nichts, um die für ihn so gefährliche Vereinigung zu verhindern. Vielmehr schickte er am Morgen des 17. Juni zwei Reiterkorps und 32 000 Mann in östlicher Richtung ab, um die geslohenen Preußen zu verfolgen!

Zwei Meilen südlich von Brüssel, große Waldungen im Rücken und offenes Gelände vor sich, erwartete Wellington den Vorstoß Napoleons. In gewaltigen Stößen verjagte der Gegner, die Stellung zu durchbrechen. Garde und Reiterei wurden eingeleitet; vergebens. Furchtbar waren die Verluste der Engländer, aber niemand wich. „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!“ sprach Wellington. Denn aus eigener Kraft hätte er den gewaltigen Ansturm nicht mehr lange ausgehalten. Da zeigten sich gegen 3 Uhr die ersten Preußen auf dem rechten französischen Flügel! Vergebens wartete Napoleon auf seine Truppen, die er hinter den Preußen hergeschickt hatte. Immer mehr strömten die Preußen herbei; Napoleon mußte ihnen seine besten Truppen entgegenstellen. Mit seinen letzten zwölf Gardebataillonen holte er zu einem letzten verzweifeltsten Ansturm gegen Wellington aus. Schon begannen die Engländer zu weichen, da griff Blüchers rechter Flügel unmittelbar an der linken englischen Flanke in den Kampf ein, und nun waren sich die vereinten Truppen in mutiger Siegeszuversicht auf die verzweifelt kämpfen-

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Rauchverbot nach Entzündungen!** Nicht selten trifft man auf die Auffassung, daß man durch Rauchen seine Mundhöhle desinfizieren und so etwaigen Entzündungen vorbeugen könne. Es ist aber dringend notwendig, einen solchen Irrtum klarzustellen, um Schädigungen zu vermeiden. Kürzlich hat der bekannte Kliniker Geheimrat Prof. v. Noorden darauf hingewiesen, daß bei allen Entzündungen, gleichgültig, um welche Form oder welche Körperstelle es sich handelt, das Tabakrauchen zu verbieten sei. Ferner hat Dr. Tittmeyer in der „Zahnärztlichen Rundschau“ hervorgehoben, daß das Nikotin durch seine Wirkung auf Blutgefäße und Blutdruck Störungen in der Heilung chirurgischer Eingriffe in der Mundhöhle verursachen kann, und daß außerdem die im Tabakrauch enthaltenen Stoffe in den Wunden Entzündungen hervorzurufen vermögen. So lange bis ein hinreichendes Narbengewebe gebildet ist, darf deshalb nach Eingriffen in der Mundhöhle nicht geraucht werden! Auch für nikotinarmer und nikotinfreier Tabak ist keine Ausnahme zu gestatten.

den Franzosen. Am längsten Widerstand die Garde, deren General den Engländern zugerufen haben soll: „Die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht!“ Napoleon sah alles verloren. Er wollte mit seiner Garde sterben. Aber Marschall Soult rief ihn mit sich fort, und ohne Hut und Degen presengte der geschlagene Kaiser nach Paris. Blücher und Wellington begrüßten sich bei einem Geschäft südlich von Belle Alliance als Sieger.

Napoleon hatte endgültig verloren. Er mußte abdanken. Als er sich in Rochefort nach Amerika einschiffen wollte, war der Hafen durch englische Schiffe gesperrt. Er begab sich freiwillig auf das englische Linienschiff „Bellerophon“. Am 7. August trat er auf Anordnung der Verbündeten die letzte Fahrt an, nach der fernsten Insel St. Helena. Dem Traum der „Hundert Tage“ hatten preussische Waffen ein jähes Ende bereitet.

## Tiere und Technik

aus unserer Kindheit erinnern wir uns noch daran, daß Pferde oder Kinder beim Herannahen eines Eisenbahnzuges oder eines Kraftwagens plötzlich scheuten. Heute haben sie sich daran gewöhnt, und derartige Fälle zählen zu den Seltenheiten. Ueber ähnliche Erfahrungen mit Waldbieren berichtete vor kurzem ein schwedischer Gelehrter. In Skandinavien haben früher die Spedite häufig die Holzkraft von Telegraphen- und Telefonleitungen für Baumstämme gehalten. Sie posierten daran und hielten ansehnliche Löcher hinein. Als sie aber die erwartete Nahrung in den Masten nicht fanden, ließen sie davon ab.

Nicht anders erging es übrigens den Bären in den noch wenig erschlossenen Gebieten Amerikas. Sie fielen ansehend das Summen in den Telegraphenleitungen für Bienenschwärme und vermuteten für den Masten Nester mit süßem Honig. Deshalb brachen sie die Masten zu Fall und zerstückten damit manche mühsam errichtete Verbindung zwischen weit entlegenen Landesteilen. Als sie jedoch den vermuteten Honig nicht fanden, gewöhnlich sie sich bald an das Summen der Drähte, und heute fällt es keinem Bären mehr ein, die Telegraphenmasten anzugreifen.

## Ein reiches Leben

(Zum 25. Todestag Christine Hebbels am 29. Juni 1935)

Von Professor Dr. Benno Diederich, Hamburg

Christine Engshausen, geboren am 9. Februar 1817 in Braunschweig, gestorben als f. l. Hofschauspielerin in Wien am 29. Juni 1910, bleibt der deutschen Theatergeschichte in dauernder Erinnerung als eine der ersten Tragödiinnen ihrer Zeit; in der deutschen Literaturgeschichte ist sie als die Gattin Friedrich Hebbels unsterblich. Von ihren persönlichen Schicksalen dagegen weiß die Allgemeinheit wenig, und doch sind auch sie bemerkenswert genug und in höherem Sinne erfreulich, ein erneuter Beweis, wie eine besondere Anlage, unterstützt von einer guten Natur, einem tüchtigen Charakter, viel Fleiß und etwas Glück, zu hohen Zielen kommt.

Christine Engshausen entstammte zerstörten Familienverhältnissen. Ihr Vater, ein schöner Mann, aber leichtsinniger Patron, ging plötzlich auf und davon. Man hat nie wieder von ihm gehört. So mußte die Mutter für mehrere Kinder, Christine, eine halberblindete zweite Tochter und zwei Söhne, allein sorgen. Schon als siebenjähriges Kind verdiente Christine. Sie trat im Kinderballett des Braunschweiger Hoftheaters auf und wurde auch für kleine Knabenrollen verwendet. Als Sechzehnjährige kam sie nach Bremen. Inzwischen blieb sie nicht lange dort. Eines Tages kam

die berühmte Amalie Haizinger zu einem Gastspiel nach Bremen. Sie fand Gefallen an dem talentvollen und hübschen jungen Mädchen, erkannte bald die überragende Begabung und verpackte in Hamburg ihren erfahrenen Theaterdirektor F. L. Schmidt auf Christine aufmerksam zu machen. Im Anfang gefiel sie dort namentlich in Rollen, die durch den Ausdruck von Innigkeit und Gefühl wirkten, doch erwies sich bald ihre besondere Begabung für das tragische Fach, in dem ihr wieder die dämonischen Charaktere am besten lagen. In sechsjähriger Tätigkeit blieb Christine der Liebting des Hamburger Publikums, mehr und mehr ausgesprochene Tragödin geworden, bis sie 1839 zu einem Gastspiel am Wiesener Burgtheater eingeladen wurde. Ihr Ausdruck, ihre junoische Gestalt, ihre ungewöhnliche Intelligenz machten einen solchen Eindruck, daß ein lebenslänglicher Vertrag abgeschlossen wurde, der sie vom nächsten Sommer an für Wien verpflichtete. Am 6. April 1840 fand am Stadttheater in Hamburg das Abschiedsabendstück der Demoselle Engshausen statt.

Ihr Schicksal in Wien erfüllte sich in Friedrich Hebbel. Schon in Hamburg hatte sie sich im Februar 1840 seine „Judith“ verschafft und war von dem Stück und der Hauptrolle hingerissen. Geradezu erregt wurde sie durch die „Maria Magdalena“, in der Clara sah sie sich selbst, im Meister Anton, oder vielmehr in dem Dichter, der dahinterstand, ihren Richter, und an einen Freund schrieb sie: „Ich wünschte ihm nie zu begegnen.“ Da trat im November 1845 ein Bekannter zu ihr ins

Zimmer mit den Worten: „Hebbel ist in Wien. Wollen Sie ihn kennen lernen? Ich bring ihn her.“ Sie sträubte sich anfangs, dann aber willigte sie ein, und Hebbel kam. Er wollte bald abreisen, und es sollte zugleich ein Abschiedsbesuch sein. Aber die Umstände fügten es, daß der Dichter in Wien blieb, und aus dem Abschiedsbesuch wurde ein Bund fürs Leben. Von dieser Ehe, die ursprünglich eine „Kampfehe“ war, bis sich beide Partner zu einer wundervollen Einheit des Zusammenlebens ausglich, von den gemeinsamen Erfolgen, Leiden und Freuden, mit einer Fülle von Einzelheiten über die beiderseitigen Charaktere, von dem allen erzählen Hebbels Tagebücher auf die reizvollste und eindringlichste Art.

Am 13. Dezember 1868 entriß der Tod Christine den geliebten Gatten, und von da an war ihr Leben im wesentlichen seiner Erinnerung und seinem Ruf geweiht. Natürlich blieb sie ihrer Kunst treu. Ihre Brunnbild in den „Nibelungen“ ihres Gatten (neben der Judith und der Marianne), die Königin Margarethe in „Shakespeare“, „Richard III.“, die Isabella in der „Brau von Messina“ wurden noch immer mit höchster Bewunderung gerühmt. Aber die wirkliche Aufgabe ihres Lebens lag jetzt zunächst in der Gesamtausgabe von Hebbels Werken und dann weiter in der Anregung und Hilfe zu einer würdigen Biographie des Dichters. So gingen die Jahre.

Allmählich aber forderten Zeit und Umstände ihre Rechte. Das Theater wurde Chri-

stine Hebbel verleidet. Sichtliche Schmerzen, besonders in den Augen, stellten sich ein. Da ging sie 1875 in den Ruhestand. Um so mehr widmete sie sich jetzt ihrer eigentlichen Aufgabe. Mit großer Freude und Genugtuung, denn mit dem Erscheinen von Hebbels Tagebüchern (1885 und 1887) brach die eigentliche Blütezeit des Dichters an, seine vollstehende Allgemeingattung, die ihn zu einem Hauptträger der silbernen Klassik unserer Literatur im bühnenmännlichen Zeitalter machte. Im Zusammenhang damit geschah es, daß Wilhelm II. sie zu einer Aufführung der „Nibelungen“ ins Schauspielhaus nach Berlin einlud. Tief erfreut folgte sie dem Rufe. Der Kaiser empfing sie in seinerloge und behandelte sie mit Auszeichnung; als sie ihm das Gedicht des Gatten „An seine Majestät den König von Preußen“ sprach, belohnte jubelnder Beifall dieses ihr „letzte Auftreten“.

Christines geistige Kräfte blieben lange bemerkenswert frisch, aber die körperlichen ließen allmählich nach, so daß sie endlich ihre Wohnung am Franzensring nicht mehr verlassen konnte. Ihren achtzigsten Geburtstag erlebte sie noch in vollkommener Mäßigkeit, auch den neunzigsten, und es errege bei den verammelten Journalisten nicht geringes Aufsehen, als es hieß: Frau Hebbel empfängt. In dessen ihren dreizehntägigen Geburtstag sagte sie nicht mehr auf, sie verfiel dann stetig, bis sie am 29. Juni 1910 sanft und schmerzlos entschlief. Auf dem Wäldchen der protestantischen Friedhöfe ruht Christine Hebbel an der Seite ihres Gatten.

# Aus der Landeshauptstadt

## Der Bücherschrank...

Ich habe einen Bücherschrank. — Nun ja, das ist nichts Besonderes, denn Bücherschränke haben viele Leute. Teils als Glanzstück der neuen Wohnungseinrichtung, teils als Abstellgelegenheit für Adressbücher, Verzeichnisse und Unterhaltungsblätter à la „Mensch ärgere dich nicht“. Ober es sind prächtige, aufgeschobene Möbel, hinter deren geschlossenen Schreibern die Wälzer mit Goldbeschriftung und ganze Garnituren von Halblederbänden modern. — Warum nicht modern? — Sind sie doch nicht mehr als überflüssiger Bierat, als armselige Attrappen, obwohl auch aus ihnen spricht das Wort, das große, geflügelte, begeisterte Wort und der erhabene Geist.

Aber ich wollte eigentlich von etwas anderem erzählen! — Kürzlich hatte ich Mühe, meinen Bücherschrank einmal einer kritischen Betrachtung zu unterziehen, und da fiel mir doch so mancherlei auf. — Man gehört nun einmal nicht zu jener Kategorie Menschen, die ihre Bücher nach Inhalt und Literaturgebiet einteilt und darin pedantische Ordnung hält. Man greift sich mal dies, mal jenes und steckt es nicht immer da wieder ein, wo man es herausgenommen hat.

Das schauerliche Ergebnis dieser Nachlässigkeit, das mir also kürzlich in die Augen sprang, war folgendes: ... Da lehnte ein Teufelskerl, den ich mühsam als Jack London's „Maska-Rid“ identifizierte, traulich an dem „Bildnis“ eines schönen, jungen Mannes von aristokratischem Aussehen, unter das Oscar Wilde den Namen „Dorian Gray“ geschrieben hatte. Ich wollte dem zottigen Esbären für diese Respektlosigkeit schon eine gehörige Lektion erteilen, als mein Blick auf eine andere Ungeheuerlichkeit fiel. Der „Delfischer von Duale“ wurde nämlich von einem Bleichgesicht beschieden, das im Wilden Westen unter dem Namen „Wildtöter“ bekannt ist. Nicht genug damit, belästigte ein verroffenes Individuum, das sich als „Blumenjäger vom Jacinto“ entpuppte, in aufrichtiger Weise die stille Liebesswerte „Renate“ Theodor Storms. Jedoch die Galle lief mir über, als ich sah, daß der eine der „Brüder Karamasow“ schon wieder einen Streit mit dem bekehrten Sachsenredner Umar aus „Dreizehntenden“ vom Zaun gebrochen hatte. Wie sich aber auch noch die „Nuzezia Borgia“ recht schamlos an meinen guten, alten „Simplizius Simplizissimus“ heranmachte und derselbe im ersten Augenblick seine sonst so kräftige „Sandstrolach“ verloren“ hatte, da hielt ich die „Letzten Tage von Pompeji“ für gekommen und markierte den „Toten Mann von Barnabona“.

## Der Schaden des Erdbebens

Vom Polizeipräsidium erhalten wir eine endgültige Zusammenstellung der Schäden des Erdbebens vom Donnerstag, die sich doch noch

entgegen unseres gestrigen Berichts, vermehrt haben. Wir geben nochmals eine Gesamtaufstellung:

Es stürzte vom Dach des Pfarrhauses St. Bernhard ein etwa 2-3 Meter großes und etwa 2 Zentner schweres Steinkreuz auf den Gehweg.

Von einem Kamin des Hauses Sofienstr. 31 fiel eine Zementplatte auf das Dach, wodurch dieses erheblich beschädigt wurde.

Ferner stürzte ein Kamin des Hauses Gutenbergstraße 4 teilweise ein, wobei die Steinmassen zum Teil in den Hof fielen und dort einen Schuppen zertrümmerten.

Ebenso stürzte von den Häusern Südbendstraße 30 und Klappschiffstr. 43 je ein Kamin teilweise in sich zusammen.

Am Hause Geibelstraße 1 fiel ein Teil eines Kamines auf das Dach und in den Hof, wobei etwa 250 Ziegel zertrümmert wurden, außerdem weisen 2 weitere Kamine des gleichen Hauses Risse auf.

Ein großer Sachschaden entstand auch am Hause Hardstr. 6, woselbst der Aufschlag eines Kamines das Dach durchschlug. Teile des Kaminanfanges fielen auf die Straße. Personen wurden nicht verletzt.

## Einen armen Invaliden um 1300 Mark überfordert / Prozeß Dr. Duttenhöfer 12. Tag / Der „dankbare Mandant“ / Dem „Mann ist geholfen worden“ / Krassester Fall der Anklage / Beweisaufnahme geschlossen / Anklagerede am Montag

Am Freitag kam im Prozeß Dr. Duttenhöfer von den 41 Einzelsällen der Anklage der 40. Fall, in welchem dem Angeklagten Gebührenwucher und Betrug zur Last gelegt wird, zur Verhandlung. Dieser Fall stellt sich als der

**schwerwiegendste und krasseste der ganzen Anklage dar.**

Es handelt sich hierbei um folgenden Sachverhalt: Dem Feldhüter Eugen J. in Rh. war nach fünfjähriger Dienzeit von der Gemeinde gekündigt worden. Diese Kündigung wurde von ihm nicht anerkannt und er wandte sich an Rechtsanwalt Dr. Duttenhöfer. Der Fall kam endlich zum Oberlandesgericht und schloß damit, daß zunächst festgestellt wurde, daß die Kündigung auf 1. Dezember unwirksam sei und die Gemeinde Gehalt an J. zu zahlen hatte. Die Berufung der Gemeinde gegen dieses Urteil wurde zurückgezogen. Auch für dieses Berufungsverfahren hat der Angeklagte Gebühren verlangt. Der Angeklagte hat in dieser Sache verschiedene Reversen mit der Partei abgefordert. J. lebte in sehr dürftigen Vermögensverhältnissen. In der Gesamtkostenberechnung werden 2011,75 RM an Gebühren berechnet, ferner in einer Sache wegen Invalidentrente gegen die Gemeinde Rheinsheim 260 RM.

Nach Beendigung der verschiedenen Verfahren standen auf dem Konto Duttenhöfer 2371,05 RM, während sich das Konto J. auf 2621,15 RM belief. Es blieben nach Erledigung der Prozesse dem J. noch ganze 250,11 RM übrig, die ihm von dem Angeklagten ausbezahlt wurden.

Die Anklage macht eine **mahoche Ueberforderung** geltend, durch die das Guthaben des J. fast

restlos aufgebraucht wurde. Die Schwester des Angeklagten, Barbara Duttenhöfer, ist mitangeklagt, weil sie die Kostenrechnung mit aufgestellt und die vollen Reisegebühren in Anrechnung gebracht hat in zehn Fällen, obwohl Terminkollisionen stattgefunden haben. Besonders ein Tag ist auffällig in dieser Sache. **Reise-Rekord-Tage.**

Wie der Berichtende feststellte, hat der Angeklagte eine Reise nach Karlsruhe berechnet, wo er in vier verschiedenen Sachen in Karlsruhe tätig war. Er hat an diesem Tage nicht weniger als

**176,20 RM für Reisen berechnet!** Das ist der krasseste Fall von Terminkollisionen.

Der Angeklagte führte aus, er sei mit dem Fall J. eininhalb Jahre beschäftigt gewesen. Aus dieser Tatsache allein ergebe sich auch die Zahl der getätigten Reisen. „Der Mann (J.), obwohl er sozialdemokratisch organisiert war — ich nehme ihm das nicht übel — hat mir gesagt: „Eigentlich hätte ich mit der Geschichte zu Rechtsanwalt Marum gehen müssen, aber ich hab's nicht getan. Wenn wir einer helfen kann, so find Sie's. Es ist dem Mann auch geholfen worden!“ Es sei ein komplizierter Fall gewesen. J. war auch, so führt der Angeklagte fort, auch nachdem er die Abrechnung erhalten hatte, nicht etwa unzufrieden darüber, sondern im Gegenteil hat er mir seine Freude und seinen Dank ausgesprochen, für die mühevollen Arbeit.

Wenn hier behauptet wird, die Gebühren seien zu hoch, so muß ich erklären, daß ich diesen Standpunkt nicht teilen kann.

Vorsitzender: Sie haben hervorgehoben, daß J. Ihnen lebhaft gedankt habe für Ihre Tätigkeit. Er hat zunächst angegeben, als er die Rechnung bekommen habe, habe er von Anstana an die Meinuna gehabt, das sei zu viel verlangt. Ueber den Revers von 280 RM. sagte er aus, er sei sich nicht im Klaren gewesen, warum er diese Gebührenvereinbarung unterschreiben müsse. Es sehe so aus, als ob er die 280 RM. als Trinkgeld geben müsse. Er habe sich nicht getraut, Sie zur Rede zu stellen, weil Sie ihn immer gleich schroff angefallen haben. J. bezog nur 88,10 RM. monatliche Invalidentrente, von der Gemeinde bekam er nichts mehr.

Das Vertrauen des ganzen Anwaltsstandes erschüttert

In seinem Gutachten zur Gebührenfrage machte der Sachverständige Rechtsanwalt Rees prinzipielle Ausführungen. Er beonte, daß dadurch, daß der Angeklagte Gebühren über die gesetzliche Höhe verlangte, das Vertrauen des ganzen Anwaltsstandes erschüttert worden sei. Die Arbeit sei in diesem Falle schmierig gewesen für einen, der sich in der Materie nicht auskennt. In dieser Sache müsse er betonen, daß ein Rechtsanwalt, der eine arme Partei zu den gesetzlichen Gebühren zu arbeiten und nicht darüber hinausgeben darf. Die Gesamterforderung des Angeklagten stellte sich auf 3329,56 RM., denen gegenüber sich die gesetzliche Gebühr auf 1144,70 beläuft.

Am Nachmittag kam als letzter Fall Punkt 18 der Anklage zur Verhandlung, in welchem er wegen Betrugs angeklagt ist.

Es werden dann weitere ergänzende Feststellungen an dem bereits verhandelten Falle des Bäckereimeisters Philipp H. aus Kirrlach getroffen und u. a. das Gutachten von Rechtsanwalt Steinel (Worzhelm) für die Anwaltskammer in dieser Sache verlesen. Rechtsanwalt Steinel wird hierzu als Zeuge gehört, insbesondere zur Frage der Fahrgeldgebühren. Mehrere Anträge der Verteidigung verließen der Ablehnung. Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Samstag bleibt Sitzungsfrei. In der Sitzung am Montag vormittag wird der ärztliche Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Schmölcher, sein Gutachten erklären. Anschließend wird erster Staatsanwalt Heim die Anklagerede halten. Der Verteidiger wird am Dienstag sprechen.

## Das Hilfswerk „Mutter und Kind“

ruft zur Sammlung am 29. und 30. Juni Die letzte Sammlung des Sommers erwartet die Opferfreudigkeit aller Volksgenossen. Ein jeder gebe nach seinen Kräften, damit die Sammlung ein voller Erfolg wird. Volksgenossen! Eure tatbereite Hilfe für Mutter und Kind erwartet der Führer von Euch! Denkt daran, wenn die Sammler zu Euch kommen am 29. und 30. Juni. Spendet im Bewußtsein dessen, daß Gedeih und Verderb eines Volkes abhängen von der Frage seines Familienstandes. Mutter und Kind, ein Körper und Geist gesund, sprechen das Urteil der Nation: „Du wirst leben in deinen Geschlechtern!“



genossen! Eure tatbereite Hilfe für Mutter und Kind erwartet der Führer von Euch! Denkt daran, wenn die Sammler zu Euch kommen am 29. und 30. Juni. Spendet im Bewußtsein dessen, daß Gedeih und Verderb eines Volkes abhängen von der Frage seines Familienstandes. Mutter und Kind, ein Körper und Geist gesund, sprechen das Urteil der Nation: „Du wirst leben in deinen Geschlechtern!“

## Deutsche Frauen, deutsche Mädels!

Der Reichsluftschutzbund marschiert! Ihr seht die Amtsträger und Helfer des Reichsluftschutzbundes in den Straßen Karlsruhes. Der Reichsluftschutzbund klopf an jede Tür, er ruft auf zur Bereitschaft aller!

Ausschlaggebend für einen vollen Erfolg des zivilen Luftschutzes ist jedoch die Mitarbeit der Frau! Am Anfang jeder Arbeit steht die Aufklärung! Darum beachtet am 2. Juli 1935, 20.15 Uhr, die Verammlung des Reichsluftschutzbundes mit Filmvortrag im großen Festhallaal (Eintritt frei), in der die Frau zur Frau spricht!

Es geht um den Schutz von Hab und Gut! Es geht um die Sicherheit von Euch und Euren Kindern! Es geht um eure Zukunft und um die Zukunft eurer Familie! Mehr noch: es geht um Deutschland!

## Der stärkste Mann der Welt zieht einen Möbelwagen durch die Stadt!

Wie allerorts, so wird Herr Wildhagen der zur Zeit im Löwentachen galiziert, auch einen Möbelwagen durch die Straßen von Karlsruhe ziehen und bei dieser Gelegenheit für „Mutter und Kind“ sammeln.

Herr Wildhagen wird heute Samstag, kurz vor 16 Uhr, von einer Musikkapelle beim Löwentachen abgeholt und zum Volk-Hitler-Platz begleitet, woselbst von 16-17 Uhr ein Platzkonzert stattfindet. Anschließend wird Herr Wildhagen den 12 Meter langen Möbelwagen vom Volk-Hitler-Platz bis zur Hauptpost und Akademiestraße ziehen.

Dichterstunde im Schffel-Museum. Ueber diese äußerst wertvollen Lesende wird demnächst in unserer Wochenschrift der dazu berufene Dr. Reinhold Siegrist Grundrissliches zu sagen wissen. In befannter sorgfältiger Durcharbeitung und Durchdenkung las am Donnerstag und lief heute Abend Staatschaftspieler Friedrich Krüger „Balladen der Liebe“ von Schiller, Goethe, Ufland und Moerike, sowie von den lebenden Dichterinnen Agnes Miegel und Luu von Strauß und Torney. Bei gewohnt und verdient gutem Besuch fand trotz denfeindlicher Hitze der Vortrag schönen Beifall.

Die Gantagskundgebung im Rundfunk. Die Kundgebung anlässlich des Gantages des Hauses Groß-Berlin vom 29. Juni, um 18 Uhr, auf dem Tempelhofer Feld, auf der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels spricht, wird vom Reichsfender Berlin und vom Deutschland-fender übertragen.

## Blumen aus Frauenhänden

Zum heutigen Rosenfest im Stadtpark

Wer hat nicht schon beobachtet, wie ein Mann einen Blumenstrauß trägt? Ist es nicht so, daß der eine ihn steif wie einen Spazierstock hält, während ein anderer wieder die in Seidenpapier gehüllten Blumen ganz behutsam trägt, so daß man unwillkürlich auf den Gedanken kommen muß: Der geht auf Brautschau.

Ganz anders die Frauen! Schon als kleine Mädchen verstehen sie, auf liebliche Art Blumensträuße darzubieten. Schauen wir doch einmal, wie bei irgend einer Veranstaltung einem lieben Gast, oder bei Eröffnung einer Ausstellung einer besonders zu ehrenden Persönlichkeit durch ein kleines Mädchen ein Blumenangebinde überreicht werden. Hat man diese Augenblicke nicht schon sehr oft mit der Kamera festgehalten? Aber auch Ehrenjungfrauen sind nicht nur geeignete Blumensträgerinnen, sondern verstehen auch, solche darzubieten. Das gehört sozusagen zum Wissen jeder Festleitung.

Und gar Frauen wissen, daß Blumen ihrer ganzen Erscheinung nach, auch einen ganz bestimmten Ausdruck verleihen. Schon wie eine Frau z. B. Rosen auf ihrem Arm zu tragen pflegt, so ganz behutsam, damit sie ja keinen Schaden leiden. Auch wenn eine Künstlerin ein Blumenangebinde ihrer Verehrer in Empfang nimmt, mit welcher empfindsamen Anmut ruht ihr Blick auf den leicht an ihre Brust geschmiegenen zarten Naturfindern. Einem diskreten Beobachter entgeht dabei die Veränderung im Seelenleben der Blumenbeschenkten nicht. Und darin liegt eigentlich das Geheimnis dieses besonderen Talentes der Frauen. Wenn auch die eine Feldblume und die andere wieder vornehme Gartenblumen bevorzugt, so sind das mehr oder weniger Temperaments- oder Geschmacksunterschiede.

Aber auch, wenn zwei Frauen dieselben Blumen tragen, so besteht doch trotzdem auch da immer noch ein großer Unterschied in persönlicher Wirkung. Während sie bei der einen

Trägerin leicht und duftig wirken, gelten sie bei der anderen gesehen als gebundene Waise. Schließlich ist das Blumentragen durch Frauen auch als Charakterbildnis zu bewerten. Ich kann mir nämlich diejenige Frau, mit den duftigen Blumen, als eine etwas zurückhaltende Persönlichkeit denken, während die andere wieder mit der gebundenen Blumenmasse mehr als lebensbejahende Trägerin gilt. Blumen in Frauenhänden sind eben eine ganz besondere Seite der eigenen Persönlichkeit. Und was könnte mancher nicht alles aus Blumen herauslesen, von Frauenhänden getragen. Frauen lächeln immer, wenn sie die nach ihrem Empfinden verehrten Blüten tragen, selbst wenn sie beim Anstehen einen Flecken auf ihre Abendtoilette bringen. R. D.

Im Stadtpark schallt aus den geschmückten Booten frohes Lachen, auf dem Promenadeweg wandeln die Menschen in duftigen Sommerkleidern, und über allem schwebt der Duft der Rosen, unter deren Reichen die heutige Feierstunde steht. Die Göttin des Tanzes hat ihre eifrigen Jünger entsandt, die auf dem See ein liebliches Spiel entfalten. Es sind die kleinen und großen Künstlerinnen der Tanzschule Wertens-Leger, die im gleitenden Licht der Scheinwerfer ihre Suldigung an die königliche Blume darbieten und ihren Abends aufzuführen. Der musikalische Teil des Abends liegt bei der Harmoniekapelle unter der trefflichen Stabführung ihres Dirigenten Andolf in bewährten Händen, wie auch das erlebte, musikalische Programm eine wirkliche Suldigung an die Königin der Blumen bedeutet. Und nicht zuletzt wird der Männergesangsverein „Eilcherbund“ unter Ehrenhormeister Hillers Leitung die schönen Verlen des Volksliedes in den Dienst der Königin Rose stellen.

Karlsruhe wird sich im Stadtpark ein geschlossenes Stelldichein geben! Das Programm beginnt um 20 Uhr.

Haare pflegen - Haare pflegen!



Halbe Flasche RM 1,94, Ganze Flasche RM 3,24, Trilysin-Haaröl 90 Pfg.

Trilysin Das biologische Haartonikum

Trilysin ist das wissenschaftlich begründete Haarpflegemittel des modernen Menschen. Es pflegt und erhält das Haar.

## Die Sonne brennt...

aber darum keine Angst vor Sonnenbrand. Reiben Sie Ihre Haut gut mit Eukutol ein. Eukutol bietet einen zuverlässigen Schutz, es verstärkt die wohlthuende Wirkung der Sonnenstrahlen und bräunt die Haut.



Eukutol-Sonnenöl nussbraun, Wochenendpackung 35 Pfg., Flaschen zu 50 Pfg. und RM 1,-

Eukutol

Eukutol 6, die fetthaltige Schutz-, Nähr- und Heilcreme. Dosen zu 15 bis 60 Pfg., Riesenrube RM 1,35.

# Karlsruher Veranstaltungen

### Wer will Flugheime gewinnen?

**N.S.-Volks-Flugtag**  
am Sonntag, den 30. Juni 1935, 14.30 Uhr

**Frei-Flugkarte Nr. 001**

für

Die Deutsche Arbeitsfront  
**N.S.-Gemeinschaft**  
**Kraft durch Freude**  
Gau Baden

Der diesjährige N.S.-Volksflugtag erhält sein besonderes Gepräge dadurch, daß der Karlsruher Bevölkerung auch praktisch die Gelegenheit gegeben ist, das Fliegen aus eigener Anschauung kennenzulernen. Von den Veranstaltungen wurden circa

**500 Frei-Flugheime** bereitgestellt, die so zur Ausgabe kommen, daß auf jeden 100. Besucher ein Flugheime fällt. Aus diesem Grunde müssen die Eintrittskarten gut aufbewahrt werden. Die Nummern der Eintrittskarten, auf welche die Frei-Flugheime fallen, sind an den Kassen hinterlegt. Die Kundstiche werden im Benehmen mit der Deutschen Luftfliegerei durchgeführt.

Der Flug geht vom Flugplatz aus westlich an den Rhein, von dort südlich um Karlsruhe herum und über die Stadt wieder zurück, so daß jedem Besucher ein schönes Bild der Landeshauptstadt von oben vermittelt wird. Die Flugdauer beträgt etwa 10 Minuten.

### Gloria: Die Saat geht auf

Ansprache des Landesbauernführers

Der Reichsnährstand, Hl. Werbung, hat unter der Leitung von Paschonis einen Film geschaffen, der die logische Fortsetzung des 1933 veröffentlichten „Blut und Boden“ darstellt.

Im Gegensatz zu jenem, der nur Auszüge aus dem Gesamtschicksal zeigte und neben wirtschaftspolitischen Erklärungen auch statistisches Material brachte, trägt dieser neue Film die entschieden stärkere Prägung zu einer Handlung hin, die das Gesamtschicksal im Spiegel des Einzelschicksals aufzeigt. — Wir erleben noch einmal jene ganze unfröhliche, ungesunde Zeit, da der Bauer nichts anderes war als ein notwendiges Übel und somit der Spielball aller jener dunklen Elemente, die aus dem einen Hilflosigkeit ihre Vorteile ziehen. Worte wie Krise, Dürre, Geld, Meute, Absatz, Einfuhr sprangen uns in die Augen, Bilder von Hinterhöfen, Menschenströmen, Asphalt und Amtsstuben drängen sich uns auf, und in all dem lebt der entwürfelte, der auf Grund unzureichender Gesehe und unzureichenden Verständnisses von Haus und Hof vertriebene Bauer. Arbeitslosigkeit und Elend in jeder Form bleiben ihm nicht erspart. Während sich Vorkriegsjobber und Spekulantenpaß spielfähige Mächtige leisten, trifft er die Vorbereitungen, um in fremden Land sich eine neue Heimat zu erobern. In diese Zeit des Zweifels und der inneren Verwirrung fällt die nationale Revolution. Sie bringt auch für ihn wieder Hoffnung und Glauben, sie bringt

auch ihm wieder eigenes Land und einen eigenen Herd.

Zur Vorbereitung hatten sich eine große Zahl von Zuschauern aus allen Berufen eingefunden. Vor dem Kino spielte die Gauskapelle des Arbeitsdienstes einleitend schneidige Marschweisen, worauf Landesbauernführer Engler-Fählin das Podium betrat, um in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung und den Zweck des Films hinzuweisen. In kaum eineinhalb Jahren, so führte der Landesbauernführer aus, sei es gelungen, die deutsche Wirtschaft nach neuen Ideen aufzurichten, was sich bereits jetzt zum Nutzen der ganzen Nation auswirke. Die deutschen Bauern erblinden ihre höchste Pflicht und Aufgabe darin, eine gesicherte Grundlage für die gesamte Volksernährung zu schaffen. Der Reichsnährstand soll immer mehr zum Blut- und Lebensquell der Nation werden.

### Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime

Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime kann Steuerbefreiung nach den maßgebenden Vorschriften nur dann gewährt werden, wenn die zu bebauende Wohnfläche bestimmte Größen nicht übersteigt.

Diese Vorschriften sind bindend und müssen unbedingt eingehalten werden. Die Steuerbefreiung ist also in allen Fällen abzulehnen, in denen die vorgeschriebene Grenze überschritten wird. Das gilt auch dann, wenn die Ueberschreitung nach Auffassung der Beteiligten nur eine geringfügige ist. Alle Volksgenossen, die einen Neubau errichten und Steuerbefreiung in Anspruch nehmen wollen, müssen sich rechtzeitig darüber vergewissern, daß die Wohnfläche das zulässige Maß nicht übersteigt. Diese Notwendigkeit besteht auch für diejenigen, die einen Architekt mit der Anfertigung des Bauplans und mit der Ueberwachung des Baues beauftragen. Wer irgendwelche Zweifel hat, tut gut daran, den Antrag auf Anerkennung der Steuerbefreiung bereits vor Errichtung des Neubaus beim Finanzamt zu stellen, damit etwaige Bean-

standungen noch berücksichtigt werden können. Der Einwand, daß die zulässige Größe aus Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften überschritten worden sei, oder daß man sich auf den Architekt verlassen habe, kann keine Ausnahme rechtfertigen.

Erteilt das Finanzamt vor Errichtung des Neubaus auf Grund der eingereichten Unterlagen einen Anerkennungsbescheid, so ist sorgfältig darauf zu achten, daß bei der Ausführung des Baues keine Änderungen vorgenommen werden, die die Steuerbefreiung hinfällig machen. Sollten sich bei der Nachprüfung solche Verstöße ergeben, so muß die Anerkennung unweigerlich zurückgenommen werden.

### Karlsruhe ist Abrechnungsfelle im Wechsel und Scheckverkehr

Die Reichsregierung hat zur Durchführung der Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts und zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im Inland und mit dem Ausland verschiedene Gesehe erlassen, welche wesentlich zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs im Karlsruher Wirtschaftsgebiet beitragen.

Der Reichsminister der Justiz hat mit dem am 14. Juni 1935 erlassenen Verordnung über Abrechnungsfellen im Wechsel- und Scheckverkehr ein Verzeichnis der Abrechnungsfellen erlassen, welche insgesamt 77 Abrechnungsfellen umfaßt. Hierunter befindet sich auch die **Abrechnungsfelle in der Stadt Karlsruhe**. Als Abrechnungsfelle im Sinne des Gesehes für den Wechsel- und Scheckverkehr fungiert also demnach die Abrechnungsfelle in unserer Stadt, die der Reichsbankanstalt angegliedert ist.

Im ganzen Land Baden gibt es insgesamt fünf Abrechnungsfellen im Wechsel- und Scheckverkehr, und zwar in den folgenden Orten: Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim.

**440 badische Kinder fahren in die Bayerische Ostmark.** Am 28. Juni verließ ein Ferienfinderau der N.S.-Volkswohlfahrt Karlsruhe, um 440 Kinder auf vier bis fünf Wochen nach der Bayerischen Ostmark in Erholung zu bringen. Davon sind 70 Kinder aus dem Kreis Wiesloch, 50 aus dem Kreis Offenburg, 62 aus dem Kreis Strassburg, 70 aus dem Kreis Heidelberg, 88 aus dem Kreis Karlsruhe und 100 aus dem Kreis Müllheim.

## Neuregelung der Berufung von Schulbeiräten / Erweiterte Befugnisse des Oberbürgermeisters / Die künftige Behandlung von Volksschulangelegenheiten in unserer Stadt

Das vom Reichsminister für Erziehung und Unterricht erlassene Geseh über die Berufung von Schulbeiräten bringt für das gesamte deutsche Volksschulwesen wesentliche Verbesserungen. Es kann schließlich für die Eltern unserer Schuljünglinge nicht einleuchtend sein, ob die Verwaltung der Volksschulen gut oder schlecht ist. Das erkenntliche an dem neuen Geseh ist daher die Beteiligung der Leitung der Verantwortung. Im nationalsozialistischen Staat trägt nach dem neuen Geseh über die Aufhebung von Schulbestimmungen, Schulvorständen und Schulkommissionen und die Berufung von Schulbeiräten der **Oberbürgermeister** unserer Stadt die ausschließliche Verantwortung der gesamten der Gemeinde zugehörigen Angelegenheiten der Volksschulen.

Das neue Geseh geht jedoch noch erheblich weiter und räumt dem Oberbürgermeister un-

serer Stadt außer der Feststellung des Schulhaushalts, der Bewilligung der für die Schule erforderlichen Mittel, der Verwaltung des Schulvermögens, der vermögensrechtlichen Vertretung nach außen und der Anstellung der Beamten und Angestellten des Schuldienstes (außer den Lehrkräften), folgende weitere Befugnisse ein: Verwendung der Mittel innerhalb des festgesetzten Haushalts, die Sorge für die Errichtung und Erhaltung der dem Bedürfnis der Gemeinde entsprechenden Art und Anzahl von Volksschulen, die laufende Beobachtung der Schulgebäude hinsichtlich der etwa erforderlichen Verbesserungen usw. Der Leiter der Gemeinde entscheidet schließlich darüber, ob zur Förderung der nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze besondere Einrichtungen wie **Schullandheime, Waldschulen, Ferienheime** usw. errichtet werden können. Besondere Sorge wird der Vizebürgermeister hinsichtlich der Leitungsfähigkeit der Gemeinde für die Betreuung bedürftiger und schwächlicher Kinder z. B. durch Milchverforgung, Suppenküchen und die Einrichtung von Hilfsschulklassen, Förderklassen usw. angeordnet lassen. Gerade diese erweiterten Befugnisse dürften von den Eltern auf das freudigste begrüßt werden.

### Die Aufgaben der neuen Schulbeiräte

In Karlsruhe sind durch das neue Geseh in eine wesentlich andere Richtung gelenkt worden. Die künftigen Schulbeiräte sind **Beiräte als Einzelpersonen**, die den Leiter der Gemeinde ohne Abstimung „beraten“. Die künftigen Schulbeiräte sollen sich stets bewußt sein, daß das Recht zur beratenden Mitwirkung auch eine Verpflichtung zur selbständigen Meinungsäußerung in sich schließt. Die Schulbeiräte werden von dem Oberbürgermeister unserer Stadt berufen. Die Bestellung als Schulbeirat erfolgt auf **sechs Jahre**. Das Amt des Schulbeirats ist ein **Ehrenamt**. Die Zahl der Schulbeiräte richtet sich nach der Zahl der als Schulbeiräte gewählten Lehrer, da die Bürger bzw. also die Nichtschulleute das Doppelte der Lehrer betragen soll. Der Oberbürgermeister hat dafür zu sorgen, daß nunmehr in der Stadt Karlsruhe eine „ständige“ Beratung in allen Volksschulangelegenheiten durch die neu gewählte Beiräte erfolgt.

Bestimmte Schulbeiräte können zur Bearbeitung von Sonderfragen beauftragt werden, wie z. B. Beobachtung des Unterhaltungszustandes der Schulgebäude, Ueberwachung gestopener Milchverforgungsmaßnahmen usw. Das neue Geseh sieht zahlreiche weitere Anordnungen vor, die dafür bürgen, daß die Neuregelung des Volksschulwesens für alle Volksschulen von großem Nutzen sein wird.

## Die Pflicht zum Luftschutz

### Die Begründung zum Luftschutzgeseh

In der Begründung zu dem neuen Luftschutzgeseh wird zunächst darauf hingewiesen, daß **Deutschland mehr als andere Länder** im Falle eines Angriffs von außen den Gefahren des Luftkrieges ausgesetzt ist. Jeder Teil des Reichsgebietes ist für die Luftkriegsgefahr erreichbar. Größte Bedeutung kommt daher dem **zivilen Luftschutz** zu. Die Maßnahmen des Luftschutzes sind jedoch im Ernstfalle nur dann wirksam, wenn das ganze Volk sich willig in ihn einfügt und schon im Frieden darin geübt wird.

Wenn auch weite Kreise dem Luftschutzgedanken — so wird in der Begründung weiter ausgeführt — großes Verständnis entgegenbringen und sich an den Luftschutzübungen beteiligen, so kann doch auf die Dauer der Luftschutz nicht auf rein freiwillige Beteiligung abgestellt werden, zumal auch von öffentlichen Stellen Maßnahmen verlangt werden, die schon aus haushaltsrechtlichen Gründen eine gesetzliche Grundlage voraussetzen. Aus diesen Erwägungen ist das nunmehr vom Reichstabinett beschlossene Luftschutzgeseh zustande gekommen, das ein Rahmengesetz ist. In weitem Umfange werden erst die näheren Durchführungsvorschriften die Materie erschöpfend behandeln können. Bei der Durchführung des Gesehes bedient sich der Reichsminister der Luftfahrt grundtätlich der **ordentlichen Polizeibehörden**, deren Uebersetzung bis in die untersten Verwaltungsbezirke die Durchführung des Luftschutzes am besten gewährleisten.

Der § 2, der alle Deutschen zu Dienst- und Sachleistungen zur Durchführung des Luftschutzes verpflichtet, ist, worauf in der Begründung hingewiesen wird, deshalb weit gefaßt worden, weil die ständige Entwicklung der Technik und die durch sie bedingte Uenderung der Luftschutzmaßnahmen stets erforderlich macht. Die Durchführungsbestimmungen werden der Luftschutzpflicht ihren Inhalt geben und ihre Grenzen im allgemeinen umreißen. Im übrigen wird zu dem § 3 des Gesehes darauf hingewiesen, daß die **Heranziehung der Bevölkerung zu persönlichen Diensten** in weitem Rahmen möglich sein muß, weil im Falle des Aufrufs des Luftschutzes die Zahl der zur Verfügung stehenden Personen durch sonstige Erlässung stark geschmälert sein wird.

Schließlich sei noch erwähnt, daß durch den § 11 des Gesehes unter anderem außer den Betrieben im Geschäftsbereich des Reichsluftfahrtministeriums grundtätlich **alle Personen des hohelieblichen Luftschutzes** (Flugmelde- und Luftschutzmandanten, Sicherheits- und Hilfsdienst) sozial unversichert sind. Ebenso auch alle Personen, die im übrigen Luftschutz (Selbstschutz und Werkchutz) an den vom Reichsminister der Luftfahrt anerkannten Luftschutzübungen oder Betrieben zur Luftschutzausbildung teilnehmen. Soweit es sich um Luftschutzübungen handelt, ist allerdings der Kreis der Versicherungen auf die Personen beschränkt, die zu besonderer Tätigkeit herangezogen werden.

## Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

**Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend:** Im Laufe des heutigen Tages hauptsächlich im Norden unseres Gebiets noch vereinzelte, zum Teil gewitterartige Regenfälle, dann wieder aufheiternd, Temperaturen im ganzen etwas zurückgehend, aber immer noch warm.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik**

**Wetterausichten für Sonntag:** Heiter und trocken, tagsüber recht warm.

### Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 27. Juni: 998 cm; 28. Juni: 970 cm.  
Bretlach, 27. Juni: 897 cm; 28. Juni: 894 cm.  
Kehl, 27. Juni: 892 cm; 28. Juni: 890 cm.  
Mannheim, 27. Juni: 571 cm; 28. Juni: 564 cm.  
Mannheim, 27. Juni: 492 cm; 28. Juni: 489 cm.  
Saar, 27. Juni: 389 cm; 28. Juni: 386 cm.

### Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Samstag, 29. Juni, findet die erste Aufführung von Ulrich v. d. Trenck Reinhold Heilmann von Schönbrunn, unverwundlichem Schwanz „Der Haub der Sabotierinnen“ statt. Den Theaterdirektor stellt Paul Müller, den Studienrat Bruno Böcker. In weiteren Rollen Marie Kraußdorfer, Käthe Gebel, Alfons Klobbe, Marie Gemmede, Hans Müller, Marie Genter, Lola Erva.

Morgen, Sonntag, 30. Juni, wird die mit großem Beifall aufgenommene Reinhold Heilmann von Schönbrunn „Der Haub der Sabotierinnen“ in unveränderter Besetzung mit Gert Riemer-Voll wiederholt.

### Beranstaltungen

Die nächsten **Sonntagskonzerte im Stadgarten**. Der Musikverein M.V. 183, M.S.K., wird am kommenden Sonntag, den 30. d. M., unter der Stabführung des bekannten Musikleiters Eugen Leonhardt das **Morgenkonzert von 11-12 Uhr** (bei dem Musikaufschlag nicht erhoben wird) und das **Nachmittagskonzert von 16-18 Uhr** im Stadgarten ausführen. Ausgewählte Programme werden mit Werken von Suppé, Volleider, Conrad, Strauss, Heffa, Offenbach, Rossini u. a. auf, die den Stadgartenspendern einen hohen musikalischen Genuß bereiten werden. Der Besuch der beiden Konzerte wird jedermann bestens empfohlen.

### Standesbuch-Auszüge

Todesfälle, 26. Juni: Margarete Gleich, Ehefrau von Friedrich Gleich, Volkshauswachtmeister i. R., 50 Jahre alt. Otto Eitlinger, Ehemann, Kaufmann, 57 Jahre alt. Luise Wendling, ledig, Schneiderin, 19 Jahre alt. Albert Sped, Wimer, Blecher, 50 Jahre alt. — 27. Juni: Luise Dietrich, Ehefrau von Albert Dietrich, Buchhändler, 76 Jahre alt. Vna Veria Kallenstein, Ehefrau von Erwin Heinrich Kallenstein, Kaufm., 34 Jahre alt. — 28. Juni: Cecilie Eitlinger, Witwe von Michael Eitlinger, Buchhändler, 88 Jahre alt. Max Eitlinger, Wimer, Reichsbahnbeamter, 64 Jahre alt.

## SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Samstag, 29. Juni

5.45 Choral, Morgenchor, Wetterbericht, Bauernstund — 6.00 Gymnastik — 6.30 Frühkonzert — 8.00 Buntmischkonzert — 8.10 Gymnastik — 8.30 Buntmischkonzert — 9.00 Sendefolge — 10.15 „Kaffee und die Kinder“ — 11.00 „Dammer und Pina“ — 12.00 Buntmischkonzert — 13.00 Reitanabe, Wetterbericht Nachrichten — 13.15 Buntmischkonzert — 14.00 Mitternacht von Zwei bis Drei — 15.00 Aus Karlsruhe: Bitterjucken-Kunst: „Der Sturm auf den Dilsberg“ — 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag — 18.00 Tonbericht der Woche — 18.30 Theaterabend im saarländischen Arbeitsdienstlager — 19.00 Präsentier- und Parademärsche — 20.00 Nachrichtendienst — 20.10 Zwischen Postzeit und Schreberkonzert — 22.00 Reitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Tanamuff — 24.00 bis 2.00 Nachtmuff.

### Hören Sie heute:

19.00 Präsentier- und Parademärsche: Frankfurt, Stuttgart, Deutschlandsender.  
19.00 Sinfoniekonzert: Köln.  
20.10 Zwischen Postzeit und Schreberkonzert: Samarra, Stuttgart, Deutschlandsender.  
20.10 Uebertrauna aus der Tonhalle: München.  
20.10 Konzert: Breslau, später Römischbera.  
20.10 Reivaler Allerlei: Revala, Frankfurt, Berlin.  
21.00 Schmitzens feiern Namenstag: Köln.

## Tagesanzeiger

Samstag, den 29. Juni 1935

**Bad. Staatstheater:** 20 Uhr: Der Haub der Sabotierinnen.  
**Gloria:** Versa in Klammern.  
**Gloria und Pali:** 28 Uhr: Frauenraub auf Madagaskar.  
**Pali:** Der Herr Senator.  
**Uli:** Mäskade.  
**Reh:** Dr. Struensee.  
**Schauburg:** Riquenaubaron.  
**Kabarett Roland:** Abend der Stimmung.  
**Pöwenrachen:** Familien-Varieté, Kapelle Cuhl.  
**Parfüschliche Durlach:** Tana.  
**Kaffee Bauer:** Kapelle Dolzel, Tana im Ratskeller.  
**Kaffee Muffen:** Kapelle Waldmann-Gietmann.  
**Kaffee Dödon:** Kapelle Erwin Fährich.  
**Hotel Germania:** Tanaabend.  
**Stadgarten:** 20 Uhr: Mitternacht.  
**Frankfurt:** 18 Uhr: A. v. B. Frankfurt gegen Frankfurt.

Für **heisse Tage!**

Damen-Badeanzüge reine Wolle . . . . .	4.50	3.90	3.50
Bademützen . . . . .	-.30	-.20	-.18
Badehelme . . . . .	-.75	-.65	-.30
Badeschuhe (Gummi) . . . . .	1.60	1.25	-.85
Strandhosen lang (jede weitere Größe -.15 mehr) . . . . .	Größe 42	1.85	

HERREN- UND KINDER-BADE-ARTIKEL

Gebr. **Ettlinger**

# Erhebliche Schäden des Erdbebens

## Leichtes Nachbeben am Freitag / In Württemberg Verletzte / Kirchen eingestürzt / Das Beben tektonischer Art / Herd die Schwäbische Alb?

Im württembergischen und im bayerischen Oberland wurde am Freitagvormittag um 10.10 Uhr ein leichtes Nachbeben vernommen. Das Beben konnte besonders in den höheren Stockwerken der Häuser verspürt werden. In diesen Beobachtungen erfahren wir von der Erdphysikalischen Station bei der Sternwarte München:

Es handelt sich um ein schwaches Nachbeben aus dem Herd am Tage zuvor. Erfahrungsgemäß folgen jedem größeren Beben Nachbeben, die immer schwächer werden und Wochen und Monate hindurch auftreten können. Zu Besorgnissen besteht kein Anlaß. Die Ausschläge waren wesentlich schwächer als am Donnerstag.

### Schwere Auswirkungen in Oberschwaben

Wie erst jetzt bekannt wird, hat das Erdbeben am Donnerstag in ganz Oberschwaben zum Teil schweren Schaden angerichtet.

So wird aus Niedlingen gemeldet, daß die dortige Bahnhofsallee ein Bild der Verwüstung zeigt. Aus den Dörfern des Bezirkes sind Meldungen eingegangen, wonach in manchen Ortschaften kein Haus unbeschädigt geblieben ist. Besonders schwer haben die Kirchen unter dem Erdstoß gelitten. In Dillingen stürzte die Decke der Dreifaltigkeit ein. Auch in Saulgau und in Mengen richtete das Erdbeben bedeutenden Gebäudeschaden an,

vor allem durch Schornsteininstürze. Besonders stark wirkte sich der Erdstoß im Hohenzollernschen aus! In Wiltingen fiel der Stuhl von der Decke der Kirche. Am meisten haben die Kirchen von Sigmaringen, das Schloß und die Kirche in Scheer a. d. Donau gelitten. Im Schloß mußten die Wohnungen von drei Familien geräumt werden, da im Mauerwerk bis zu 10 Zentimeter große Risse entstanden sind und die Giebelwand sich teilweise vom Gebäude gelöst hat. Die Kirche, die voll Mauerwerk ist, mußte geräumt werden.

Aus einigen Orten Oberschwabens wird gemeldet, daß Personen zu Schaden gekommen sind.

In Buchau sprang ein junger Mann in der ersten Aufregung aus dem Fenster und brach dabei den Arm. In Kanzach wurde durch herabfallende Steine eine Frau an Kopf und in Buggelshausen ein Mann an der Hand verletzt. In Saulgau wurden zwei Kinder, die sich in einem Hofraum befanden, durch herabfallende Schornsteinteile schwer verletzt.

Bei dem Erdstoß am Donnerstag stürzte in Großengtingen bei Reutlingen eine Scheune in sich zusammen, ein Wohnhaus mußte von der Feuerwehr mit Balken gestützt werden.

### Zwei Kirchtürme eingestürzt

Wie bekannt wird, stürzten in Kappel bei Buchau und in Kanzach, nördlich von Buchau, Teile der Kirchtürme der beiden dortigen katholischen Kirchen ein. Während in Kanzach das Kirchendach erheblich beschädigt wurde, wurde in Kappel das Dachstuhl der Kirche zertrümmert. Die beiden Geistlichen konnten nur mit Mühe und unter Lebensgefahr die Kirchengüter aus dem Hochaltar bergen. Die Kirche war erst in der letzten Zeit völlig umgebaut und neu ausgemalt worden. Da große Einsturzgefahr auch für den übrigen Teil des Turmes bestand, spernte die Polizei den Platz um die Kirche ab.

Zu dem Erdbeben am Donnerstagabend laufen noch folgende Meldungen aus Baden ein:

In Konstanz geriet das Gerüst, das sich gegenwärtig am Münsterum befindet, ins Schwanken, das noch einige Augenblicke nach dem Beben fortbauerte. Am Schnekturm geriet das kleine Glocklein ins Schwanken und begann kurz zu läuten. In den Straßen der Stadt sprangen die Leute schreckersüchtig aus den Geschäften. Schaden wurde jedoch nicht verzeichnet.

In Offenburg sind einige kleine Kamin- und Dachschäden entstanden. Engelsberg bei Meßkirch dagegen meldet sehr starke Erschütterungen. Dort kamen Dachziegel und acht Kamine von Dächern herunter. Auch scheint der Kirchturm Schaden gelitten zu haben. Die elektrischen Leitungsdrähte wurden abgerissen, so daß das Dorf ohne Strom und Licht war. Im ganzen Nurgal war das Beben stark verspürbar, sonderbarerweise nicht in Hilpertsau.

### Die Ursache des Bebens

Ueber die Ursachen des Erdbebens äußert sich Professor Dr. Koblischütter vom Geodätischen Institut in Potsdam wie folgt: Das Erdbeben ist auch von dem Beben-schreiber des Geodätischen Instituts in Potsdam aufgezeichnet worden. Eine Auswertung

der Aufzeichnungen kann allerdings erst nach Abnahme der Bögen erfolgen, die vorläufig noch auf den Trommeln bleiben müssen, damit etwaige Nachbeben auch aufgezeichnet werden. Die Bewegung des Bodens scheint auch hier ganz erheblich gewesen zu sein, da die Nadel der Nord-Süd-Komponente seitlich stark verschoben ist.

Aus den mir bekanntgewordenen Meldungen geht hervor, daß das Beben von einem der zahlreichen Herde tektonischer, das heißt gebirgsbildender Beben herrührt, die auf der Schwäbischen Alb, dem oberen Rheintalgraben und der Bodenseeregion bekannt sind. Es erinnert seiner Verbreitung nach an das Erdbeben vom 16. November 1911, dessen Herdgebiet in der Schwäbischen Alb zwischen Balingen, Ehingen und Beringen lag. Dies war das stärkste Erdbeben Deutschlands in diesem Jahrhundert. Es hat allein Gebäudeschaden von über einer Million Mark verursacht.

Jenes ganze Gebiet ist von einer großen Zahl von Bruchverwerfungen und Gräben durchzogen, die den Boden in einzelne Schollen aufteilt, die noch nicht zur Ruhe gekommen sind. Infolgedessen bestehen zwischen den Schollen noch Spannungen, die infolge gebirgsbildender Kräfte allmählich anwachsen und dann plötzlich zur Ausdehnung kommen, wenn die Festigkeitsgrenze überschritten wird. Durch die dabei entstehenden Verschiebungen der Schollen aneinander kommen die großen Erschütterungen zustande, die sich dann wellenförmig rings um den Herd herum ausbreiten.

Vielmehr sind die Schiebungen der Schollen gegeneinander auch an der Oberfläche zu sehen. Außerdem verursachen die wellenförmigen Erschütterungen auch Felsbrüche, Erdstöße, Schlammabstriche und Faltensbildung. Diese sind jedoch nur Folgeerscheinungen, während die Verschiebungen der Schollen gegeneinander die Ursachen der Erdbeben sind.

### Der Herd die Schwäbische Alb?

Wie die Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus mittelt, begann das Erdbeben etwa um 18.16 Uhr und dauerte rund 30 Sekunden. Erst nach vier bis fünf Minuten kamen die Apparate wieder zur Ruhe. Der Herd des Bebens wird in etwa 300 bis 350 Kilometer Entfernung, und zwar in der Schwäbischen Alb vermutet. Uebrigens stellt dieses Beben, wie an zutreffender Stelle erklärt wurde, das stärkste Nachbeben seit dem Jahre 1911 dar. Auf dem Taunusobservatorium auf dem Kleinen Feldberg wurde vom Dach ein schweres Eisenstück abgebrochen.

Im Donwald, besonders in Lindensfeld, flüchteten die Bewohner zum Teil auf die Straße, als die Bilder an den Wänden in Bewegung gerieten, und das Geschirr umfiel. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

### Die wissenschaftliche Verarbeitung der Erdbebenbeobachtungen

Das jüngste Erdbeben stellt an die deutschen Geodätischen Institute wieder gewaltige Aufgaben — gilt es doch, auf Grund des einlaufenden Materials die wissenschaftlichen Erdbebenforschung weiterzutragen.

# Das neue Reichsnaturschutzgesetz

Das von der Reichsregierung auf Vorschlag des Reichsforstmeisters, General Göring, verabschiedete Reichsnaturschutzgesetz dient dem Schutz und der Pflege der heimatischen Natur in allen ihren Erscheinungen. Der Naturschutz im Sinne dieses Gesetzes erstreckt sich auf Pflanzen und nicht jagbare Tiere, Naturdenkmale, Naturschutzgebiete, Erhaltung von Wanderwegen und sonstigen Landschaftsteilen, deren Erhaltung im allgemeinen Interesse liegen.

Die oberste Naturschutzbehörde für das ganze Reich stellt der Reichsforstmeister dar, der einzelne Befugnisse auf die nachgeordneten Naturschutzbehörden übertragen kann. Die obersten Landesbehörden bestimmen im Einvernehmen mit dem Reichsforstmeister, welche Behörden die Aufgaben des Naturschutzes übernehmen. Zur sachlichen Beratung wird jeder Naturschutzbehörde eine „Stelle für Naturschutz“ beigeordnet. Diese regionalen Naturschutzstellen werden zusammengefaßt in der neu geschaffenen „Reichsstelle für Naturschutz“, die die oberste Naturschutzbehörde in allen Angelegenheiten des Naturschutzes berät und für die einheitliche Wirksamkeit der übrigen Naturschutzstellen sorgt. Bei den unteren Naturschutzbehörden wird eine amtliche Liste der Naturdenkmale (Naturdenkmaltuch) geführt. Durch Eintragung in diese Liste erhalten die darin bezeichneten Gegenstände und Boden-

Aus nahezu 1000 gleichmäßig über Baden verteilten Orte haben sich seit langem Beobachter zur freiwilligen Mitarbeit bereit gefunden. Diese besitzen von seiten des Geodätischen Instituts der Techn. Hochschule in Karlsruhe erhaltenen vorgezeichneten Fragebogen, die auszufüllen sind, um eine möglichst einheitliche und vollständige Berichterstattung zu gewährleisten. Erst nach sorgfältiger Prüfung der Aufzeichnungen wird das Karlsruher Institut eine Karte anfertigen, die geeignet ist, eine einigermaßen genaue Uebersicht über das Beben zu erhalten. In Hand einer solchen Karte läßt sich dann das Gebiet der stärksten und schwächsten Erschütterung und damit auch der Herd oder das Epizentrum des Bebens unzweifelhaft feststellen.

Als Erdbebenelemente werden die genannten Angaben über Eintritt und Dauer der Erschütterung, deren Heftigkeit, Richtung und Wirkung für jeden einzelnen Beobachtungsort bezeichnet. Für die Beurteilung aller anderen Fragen (Wirkungen der Erschütterung auf Boden und Gebäude, Menschen und Tiere, Gebiete der heftigsten Stöße, begleitende Geräusche, Sichtphänomene usw.) sind diese Faktoren grundlegend. Die Verarbeitung des Materials ist sehr anstrengend, da die Beobachtungen nur nach einzelnen Wahrnehmungen und Gefühlen der betreffenden Beobachter, also nirgends mit instrumenteller Genauigkeit, angefertigt sind. Es ist daher in den seltensten Fällen möglich, einen genauen Vergleich über die Stärke des Bebens an verschiedenen betroffenen Orten zu ziehen.

Die nach dem subjektiven Ermessen des Beobachters angegebenen Qualifikationen des Erdbebens „stark“, „sehr stark“ usw. sind meist für die Beurteilung des Bebens vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht brauchbar, sofern die Angabe nicht durch objektiv und gleichartig zu beurteilende Folgeerscheinungen der Erschütterungen bestätigt wird. Was nämlich dem einen „sehr stark“ erscheint, kann ein anderer kaum für „mittelstark“ halten, während das Umfallen größerer Gegenstände oder die Entsehung von Rissen an Wänden usw. an verschiedenen Orten die Betätigung einer gleich starken Kraft zur Voraussetzung hat.

Zur gleichartigen Beurteilung der Intensitäten verschiedener Erdbeben, die in ganz verschiedenen Orten stattfanden, ebenso wie der Stöße ein und derselben Bebens an verschiedenen Orten stellte Professor Forel (ähnlich wie Beaufort für die verschiedenen Stärkegrade des Windes) schon 1880 eine Skala auf, die alle Zwischenstufen vom mikroseismischen, ohne empfindliche Instrumente überhaupt nicht wahrnehmbaren Bewegungen des Bodens bis zu den katastrophalen umfaßt, welche letztere Bergstürze, weite Spalten der Erdrinde zur Folge haben und massive Gebäude in die Luft schleudern können.

Forel hat zwischen diesen Extremen zehn Abstufungen unterschieden, von denen für das Erdbeben vom 27. Juni 1935 für Baden und Württemberg die Grade 5-8 in Frage kommen. Die Erdbebenliste lautet:

1. Mikroseismische Bewegung, aufgezeichnet von einem Seismographen oder mehreren Instrumenten derselben Art, aber nicht imstande, Seismographen von verschiedener Art in Bewegung zu setzen. Von geübten Beobachtern bemerkt.

teile Gesetzesbuch. Der Reichsforstmeister kann auch im Einvernehmen mit den beteiligten Fachministerien besonders wichtige Flächen zu Reichsnaturschutzgebieten erklären. Grundflächen, die von einem Reichsnaturschutzgebiet umschlossen werden, können entzogen werden, wenn dies für die Zwecke des Naturschutzes erforderlich ist. Für Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Reichsnaturschutzgesetzes sind Geldstrafen oder Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren vorgesehen, soweit nicht andere Gesetzesbestimmungen verlegt sind.

Zum ersten Mal ist damit eine einheitliche Regelung des Naturschutzes für das gesamte Reich getroffen worden. Bisher erließ jedes Land für sich allein Naturschutzgesetze, und so gab es beispielsweise in Preußen acht Gesetze, die sich mit den verschiedenen Zweigen des Naturschutzes befaßten. Dieser Vielgestaltigkeit auf dem Gebiete der Gesetze und Verordnungen entsprach auch eine Vielzahl der Zuständigkeiten der einzelnen Ressorts. Das Gesetz will das Wort des Führers zur Tat machen, der einmal gesagt hat, daß die natürlichen Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes, seine mannigfaltige Tier- und Pflanzenwelt unserem Volke erhalten bleiben müssen.

Das Reichsnaturschutzgesetz tritt mit zehn Paragraphen sofort in Kraft und mit dem übrigen Teil am 1. Oktober 1935.

2. Stoß, von Apparaten verschiedener Systeme aufgezeichnet, beobachtet von einzelnen im Zustand der Ruhe befindlichen Personen.

3. Erschütterung, beobachtet von mehreren in der Ruhe befindlichen Personen, stark genug, daß Dauer- oder Richtung geschätzt werden können.

4. Erschütterung, von Personen in Tätigkeit beobachtet: Erschütterung beweglicher Gegenstände, der Fenster und Türen, Krachen der Dielen.

5. Erschütterung, allgemein von der ganzen Bevölkerung bemerkt; Erschütterung größerer Gegenstände, Möbel und Betten, Anschlagen von Uhren.

6. Erwachen schlafender Personen durch die Erschütterung, Bewegung von Kronleuchtern, Stillstehen von Uhren; sichtbares Schwanken der Bäume und Sträucher.

7. Umstürzen von beweglichen Gegenständen, Abfließen von Gipshäuten der Decken und Wände.

8. Anschlagen von Kirchenglocken, allgemeiner Schrecken, Einfließen von Kaminen, Risse in Mauern von Gebäuden.

9. Teilweise oder gänzliche Zerstörung einzelner Gebäude, Umsturz von Erdhängen, Spalten in der Erdrinde, Bergstürze.

10. Allgemeine Verwüstungen.

### 120 000 Quadratkilometer Schüttergebiet

Nach den nunmehr vorliegenden Berichten umfaßte das Schüttergebiet des Erdbebens vom Donnerstag nachmittag eine Gesamtfläche von etwa 120 000 Quadratkilometer. Es war im Osten begrenzt von Bayern, im Westen vom Elsaß, im Norden von der Mainlinie und im Süden von der Mittelschweiz.

Etwas in einem Drittel der erschütterten Gebiete, also auf einer Fläche von annähernd 40 000 Quadratkilometer, wurde die Stärke 5 bis 8 der Forelskala erreicht, dagegen im übrigen Schüttergebiet nur die Stärke 3 bis 4. Die seismischen Beobachtungsstationen sind sich noch immer nicht völlig einig über den Herd des Bebens. Bemerkenswert ist, daß die Erdstöße in verschiedenen Gegenden verschiedenartig spürbar waren. Ein Schütterzentrum dürfte die Gegend zwischen Rhein und Pfalz gewesen sein, wo im Gebiete zwischen Karlsruhe und Weingarten bei Durlach annähernd 40 Kamine teils einfließen, teils so schwer beschädigt wurden, daß sie abgetragen werden mußten.

Dagegen der Donnerstag nachmittag während der Zeit des Erdbebens in Süddeutschland die diesommerliche Höchsttemperatur brachte, lehnen die Fachkundigen eine Beziehung zwischen diesem Hitzerecord und der Erderschütterung ab und betrachten beides als ein zufälliges zeitliches Zusammentreffen.

### Ueberfälle auf Hitlerjungen

Scharfes befehländliches Vorgehen Das Geheimere Staatspolizeiamt meldet: Auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde die Auflösung der D.N.K. (Deutsche Jugendkraft, kath. konfessioneller Jugendverband) der Drie Untere und Oberharmersbach und Ueberlingen verfügt, weil Mitglieder dieser örtlichen D.N.K.-Verbände Ueberfälle auf einzelne Hitlerjungen ausführten und diese auf das brutalste mißhandelten.

In Ueberlingen wurde der 23jährige D.N.K.-Angehörige Josef Kuch, wohnhaft in Ueberlingen, Wiesdorferstraße 21, wegen schwerer und völlig grundloser Mißhandlung eines 15jährigen Hitlerjungen, der sich weigert, auf seine Aufforderung hin aus der Hitlerjugend auszutreten, in Schutzhaft genommen.

### Inschulhaftnahme wegen Beleidigung des Arbeitsdienstes

Der jüdische Inhaber des in der Hauptstraße 87 in Heidelberg gelegenen Herrenkonfektionsgeschäftes Max Kaufmann ließ gegenüber Arbeitsdienstmännern, die vom Dienst nach Hause zurückkehrten, beleidigende Äußerungen aus. Da sich bald darauf vor dem Hause des Kaufmanns eine größere Menschenmenge ansammelte und es zu Zwischenfällen zu kommen drohte, mußte die Polizei den Juden zum Schutz seiner eigenen Person in Schutzhaft nehmen.

### Die Autofstraße Darmstadt-Heidelberg

Eröffnung voranschreitend im September Mit allem Nachdruck wird an dem Bau der weiteren Reichsautobahnstrassen gearbeitet. So gehen die Arbeiten auf der Strecke Darmstadt-Heidelberg rüstig vorwärts und große Teile der Straße sind bereits soweit fertiggestellt. Da auch die meisten Brückenbauten schon vollendet sind, kann man damit rechnen, im September d. J., also zwei Jahre nach dem Spatenstich, auch diese Autobahnstrecke dem Verkehr übergeben zu können. Auch die Erdarbeiten in weiter südlicher Richtung, von Heidelberg nach Karlsruhe, bis etwa in die Höhe von Bruchsal, sind bereits eingeleitet.

Baden-Baden. (Die Zahl der Kurtgäste) betrug bis 27. Juni insgesamt 45 815, davon Deutsche 37 950, Ausländer 7865.

Millionen Menschen verdanken ihre Gesundheit

den seit Jahrhunderten bekannten schwäbischen Mineralquellen, welche nicht umsonst den Namen „Diener der Gesundheit“ tragen. Richtige Trinkkuren mit diesen Mineralbrunnen kosten nur wenige Mark. Als tägliches Tischgetränk bringen sie lebensfrohe Gesundheit in jedes Haus. Die Diener der Gesundheit heißen

Teinacher Hirschquelleu.Sprudel Remstal-Sprudel Beinstein

und sind überall zu haben. Prospekte, mit ärztl. Gutachten schickt Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen A.-G. Bad Überkingen

Vertreter in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Mineralbrunnen-Vertr., Zirkel 30, Telefon 255

# Die bekannten Janzen Bade- und Strand-Anzüge (deutsches Fabrikat) erhalten Sie bei RUD. HUGO DIETRICH

## Der Oberrhein im Deutschen Stromnetz

### Baden in der Ausstellung „Wasserstraßen und Wasserkraft“ in Stuttgart Die Rheinregulierung / Der Ausbau des Oberrheins

(Sonderbericht unseres E.R.-Korrespondenten)

Auf dem Basen in Bad Cannstatt, weit bekannt als Gelände des alljährigen Stuttgarter Volksfestes, erheben sich riesige Veltallen. Hier erste einmal breitet sich nun in der Nähe der Königs-Karl-Brücke also die Ausstellung „Wasserstraßen und Wassertransport“ — bis anfangs August — im statischen Umfang von 33 000 Quadratmeter aus.

Rechts neben den Hallen erhebt sich eine Böschung und an ihr vorbei zieht sich das breite Band des Neckars.

Er ist als Wasserstraße und für den Wassertransport, für den er in ein vielseitiges Veranlagungsprogramm der nächsten Wochen einbezogen ist, der lebendige Werber der Ausstellung. In ihrem ersten Teil „Wasserstraßen und Wasserkraft“ unternimmt sie den Versuch, mit instruktiven Darstellungen, Bildtafeln, graphischen Aufzeichnungen, Stromkarten mit genauen Einzelzeichnungen geleiteter oder geplanter wasserwirtschaftlicher Arbeiten mit dem Fachmann auch den Laien für die ungeheure volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Wasserstraßen zu interessieren. Gerade auch der letztere ist für die vielen, überaus anschaulichen Modelle dankbar, die es ihm erleichtern, einen Gesamteindruck zu erhalten.

Für Baden hat die Ausstellung, unter deren Fördern sich Ministerpräsident Köhler sowie die Oberbürgermeister von Heidelberg und Mannheim befinden, das bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abt. Wasser- und Straßenbau, Karlsruhe einen reichhaltigen Auftrag geliefert mit Plänen, photographischen Aufnahmen, Modellen usw. der Rheinregulierung, Kehl-Rhein und des Oberrhein-Ausbau des Wasel-Bodensee.

Hier erhält der Besucher einen wesentlichen Einblick in dasjenige Stromgebiet, das als Wasserstraße gerade für unsere engeren Heimat von überragender Bedeutung ist. Flusslaufarten mit den vermerkten Arbeiten, rechnerische Darstellungen, Uebersichten und ähnliches lassen trotz aller den Einzelheiten gewidmeten Aufmerksamkeit die grobe Linie der Entwicklung erkennen, die einige sachliche Angaben andeuten mögen.

1925/27 erfolgte der Ausbau der Strecke Mannheim (Rheinau)-Sonderheim, 1907/23 Sonderheim-Strasbourg, 1930/31 begann die Rheinregulierung auf der Strecke Kehl-Rhein mit 117,5 Kilometer Länge, mit deren Abschluss für 1941 gerechnet wird. Ziel: Herstellung einer 2 Meter tiefen, 75 Meter breiten Fahrwasserlinie. Bauaufwand am 1. April 1935: im Rohbau fertig 75 Proz. Ergebnis der bisherigen Arbeiten in den letzten Abschnitten und a. T. auch in den noch im Bau befindlichen Strecken-Ausbau der angestrebten Tiefe, genügender Breite, guter Sohlenausgleich.

Und hinsichtlich des Oberrheinausbau: Auf der Strecke Wasel-Rhein wurde schon 1933 die Großschiffahrt aufgenommen, auf der Strecke Rheinfelden-Rhein in Vorbereitung und Rheinau-Bodensee ist im Schiffahrtsbetrieb. Für die Kanalisierung des Stroms ergibt sich auf der Strecke Wasel-Bodensee mit 164 Kilometer bis Konstanz (208 Kilometer bis Bregenz) ein Höhenunterschied von 150 Meter. Das Schleusengefälle beträgt bis zu 15 Meter. Als Hauptverkehrsarterien kommen bei Rähnen von 1200 Tonnen Kohle, Getreide, Eisen, Steine, Zement usw. in Betracht bei einer Fahrzeit für einen Schiffszug Wasel-Konstanz von 36 Stunden. Für die Kraftwirtschaft läßt sich eine maximale jährliche Erzeugung von etwa 3763 Millionen Kwh elektrischer Energie errechnen, wenn zu den bereits bestehenden sechs Kraftwerken noch die geplanten weiteren sechs hinzukommen!

Eindrucksvolle Photos des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz e. V. und des Verkehrsvereins Waldshut zeigen die landschaftliche Schönheit dieser Stromgebiete.

Die großen Aufgaben, die alle diese Arbeiten am Strom zu erfüllen haben, erfahren erst neulich in einem Zeitartikel (K. T. Nr.

170 v. 22. Juni) ihre eindringliche Würdigung. Wir dürfen sie ergänzen durch Ausführungen von Dr. Vinden, Duisburg in dem sehr ansprechenden Ausstellungskatalog, hat doch auch der Rhein, soweit er unmittelbar unsere Landschaft durchfließt, seinen Anteil an der Gesamtbedeutung a. B. der Rheinschiffahrt, die u. a. in diesen Feststellungen des oben genannten Artikelverfassers zum Ausdruck gelangt:

„Von den Gesamtleistungen der deutschen Binnenschiffahrt entfallen rund 60 Proz. auf das Gebiet des Rheinstroms.“

In Jahren guter Konjunktur, wie z. B. 1929 — aus dem man allerdings durch Zugrundelegung der Monate April 1929 bis März 1930 die ersten drei Monate ausschalten muß — betrug der Gesamtverkehr des Rheins allein 81 459 000 Tonnen. Diese gewaltige Leistung wird vollbracht mit einer Flotte, die rund 8 Millionen Tonnen Ladefähigkeit besitzt und damit die Netto-Registertonnen der deutschen

Seehandelsflotte um über das dreieinhalbfache übertrifft. Dankt die Rheinschiffahrt ihre große Bedeutung dem industriereichen Westen, so hat diese Wirtschaft ihre Entstehung und ihre Bedeutung zu sehr großem Teile dem Rhein zu verdanken.“

Im einzelnen erfährt die Rheinschiffahrt eine gegenständliche Erläuterung durch Uebersichtskarten, Statistiken und vor allem treffliche Modelle wie Hafenanlage, Aufbereitungsanlage, welche die Weiterverarbeitung der Ruhrkohle zeigt, Umschlagplatz (Karlsruhe), Rheinfähne, Schlepper und Güterboote. In diesem Raum sind hauptsächlich Mannheimer Schiffahrtfirmen vertreten. Im Rahmen der südd. Elektrizitätswirtschaft, bei der in besonderem Maße in besonderer auch die Aufgaben der Verbundwirtschaft dargestellt werden, erscheint auch das

**Badenwerk** mit Aufnahmen von Kraftwerken, Rattenmaterial. Verschiedene Institute u. a. das **Flußbaulaboratorium der Techn. Hochschule Karlsruhe**

das a. B. betriebsfähige Modelle über den Abfluß des Wassers bei Wehren und in Flußkrümmungen zeigt, sowie Einzelversuche, die in ihrer wissenschaftlichen Arbeit den konstruktiv-technischen Bedürfnissen des Wasserstraßenbaus dienen, schließen sich mit

Plänen und Zeichnungen an. Und dann eine umfangreiche Industriefchau.

Auch zahlreiche andere Großschiffahrtsstraßen beanspruchen für Baden gesteigertes Interesse, so der Rhein-Neckar-Donau-Kanal, der Saar-Pfalz-Kanal und der Rhein-Main-Donau-Kanal.

Soweit der Neckarkanal bereits Wirklichkeit geworden ist, verdient er schon deshalb kurze Erwähnung, als die Eröffnung der Kanalstrecke Mannheim-Weilbrunn, die dort für 16. Juli vorzulegen ist, eigentlichen Anlaß zu der Ausstellung gegeben hat.

Das auf eine Länge von 130 Kilometer berechnete Saar-Pfalz-Kanalprojekt Saarbrücken-Ludwigsafen-Mannheim geht von wichtigen verkehrs- und wirtschaftspolitischen Perspektiven aus (gesteigerter Kohlen- und Stahlerzeugung nach Süddeutschland) im Zusammenhang auch mit den östwärts gelegenen süddeutschen Wasserstraßen, vor allem dem Rhein. Ein großes Modell des Saargebietes mit dem Kanal legt hier weitreichende Zusammenhänge dar.

Doch nicht nur die Wirtschaft und in ihrem Rahmen der Verkehr bestimmt das Interesse, das wir an unseren deutschen Strömen nehmen. Sie sind vielmehr in weitem Umfange

**landschaftlicher Schönheit** der sich Tausende und Abertausende am, im und auf dem Wasser verbunden fühlen.

## Die Geschichte einer unglücklichen Ehe

Vor der Pforzheimer Großen Strafkammer trat am Dienstag der seltene Fall ein, daß eine Angeklagte zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt und gleichzeitig auf freien Fuß gesetzt wurde, während das Gericht von sich aus einstimmig beschloß, ein Gnabengeuch der Angeklagten zu empfehlen und zu befürworten.

Die bisher unbestrafte 25 Jahre alte G. M., aus Karlsruhe war wegen Verleitung zum Meineid angeklagt. Sie ist das Opfer einer unglücklichen Ehe. Der Mann verpraschte sein Einkommen und brachte Frau und Kinder ins Elend. Während er vor drei Jahren eine Gefängnisstrafe verbüßte, ließ sich die unglückliche Frau mit einem anderen ein. Als die Frau später Scheidungsklage erhob, strengte der Ehemann aus diesem Anlaß Widerklage an. In dem Prozeß versuchte die Frau, den jungen Mann, mit dem sie außereheliche Beziehungen gehabt hatte, zu falschen Aussagen zu verleiten. Die Angeklagte war gefändig. Das Gericht brachte volles Verständnis für ihre Lage auf, mußte jedoch zunächst im Urteil dem Gesetz Genüge tun.

## Bruchtaler Notizen

o. Dank der unablässigen Bemühungen des Verkehrsvereins Bruchtal ist wieder ein erfreulicher Anstieg des Fremdenverkehrs und auch allgemeiner Veranstaltungen zu verzeichnen.

Wie dankbar wurde die auf Anregung des Vereins anerkennenswerterweise seitens der Mittionsgesellschaft der Ballotiner anlässlich ihrer Jahreshauptfeier wiederholte prächtige Illuminierung der herrlich am Klosterberg gelegenen umfangreichen Anstaltsgebäude aufgenommen. Weiter hat die hiesige vorbildliche Jugendherberge in der ehemaligen Dragonerkaserne einen erheblichen Zuwachs an Uebernachtungen zu verzeichnen, denn auch Erwachsene haben die Herberge schon oft als Unterkunft benützt. Die Zahl der jugendlichen Wanderer vom Jahre 1933 mit 1608 liegt 1934 auf 1885 und die ersten 5 Monate dieses Jahres verzeichneten bereits 366.

Mit dem am Dienstag hier eröffneten ständigen Obmarkt hat die Stadtverwaltung bzw. Kreisbauernschaft einen guten Zug wirtschaftlichen Vorteils des Bezirks wie auch der Vertiefung der Verbundenheit zwischen Stadt und Land verwirklicht. Die Märkte finden abends jeweils zahlreiche Liebhaber. — Nun ist endlich auch für die Bruchtaler Sportler eine Trainingsgemeinschaft gebildet worden, die an zwei Abenden der Woche jeweils auf den Sportplätzen der beiden hiesigen Turnvereine die Übungen vornimmt.

**Achern.** (Gegen den Feldkreuz.) Der Bürgermeister macht bekannt, daß Feldkreuzer, deren Urteile rechtskräftig geworden sind, an den öffentlichen Anschlagstellen namentlich bekannt gegeben werden.

## Kleine badische Chronik

**Regelsdorf** (bei Kehl). (Todesfall durch Hitzschlag.) Beim Heulen wurde Landwirt und Altbeizratsrat Jakob Baas VIII. plötzlich von Unwohlsein betroffen und sank bewußtlos zu Boden. Der Arzt konnte nur noch den durch Hitzschlag eingetretenen Tod feststellen. Auch in Schutterwald wurde eine Frau auf dem Felde durch einen Hitzschlag getötet. Weiter gingen vier Pferde auf dem Felde durch die enorme Hitze ein.

**Mingolsheim** (Amt Bruchsal). (Einen tödlichen Hitzschlag) erlitt am Dienstag die 53-jährige Ehefrau Karoline Rudolf bei ihren Feldarbeiten. Die sofortigen ärztlichen Bemühungen waren vergebens. An verschiedenen Orten sind in der Nachmittagsstunde bis zu 47 Grad Celsius in der Sonne festgemessen worden.

**Wolsch.** (25 Jahre Bürgermeister.) In der jüngsten Bezirksversammlung der Bürgermeister, Ratsschreiber und Gemeindevorsteher wurde der Schreinermeister Adolf Wolsch zum Bürgermeister ernannt. Wolsch hat die Ehrenfunktion des deutschen Gemeindevorsteher für seinen 25jährigen treuen Dienst überreicht. Bürgermeister Hammerle wirkt hier seit 1925, vorher war er in Buchen und Weersburg als Bürgermeister tätig.

**Wolsch.** (150jähriges Geschäftsjubiläum.) Die bekannte Schwarzwälder Edelbranntweimbrennerei Baas-Bulacher konnte auf ein 150-jähriges, ununterbrochenes Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen befindet sich seit Gründung in Familienbesitz. Die Jubelfirma erhielt ein Glückwunschschreiben des badischen Ministerpräsidenten Köhler.

**Oberkirch.** (Tod durch Hitzschlag.) Bei der Feuerprobe wurde der 77jährige Adolf Welle vom Hitzschlag getroffen, der den Tod zur Folge hatte.

**Speyer.** (Opfer des Rheins.) Der 18jährige Bäder Josef Bauer ist beim Baden im Rhein ertrunken.

**Niedolsheim** (bei Karlsruhe). (Durch Hagelschlag) wurde auf den Getreidefeldern und in den Spezialkulturen ein noch nicht feststellbarer Schaden angerichtet. — In der Nacht zum Donnerstag bemerkte man über Hagelsfeld einen großen hellgrünen Meteor, der in ziemlich langamer Bahn nach Nordwesten zu verschwand.

**Friedrichstal.** (Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.) Am 23. Juni fand im Rathausaal die Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Ortsbauernführer Fühler eröffnete die Versammlung. Die Bekanntgabe des Jahresabschlusses wurde durch Rechner Gorenflo vorgenommen. Der Jahresabschluss weist einen ansehnlichen Reingewinn auf. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Hor-

nung, unterbreitete die Vorschläge über die Verteilung des Reingewinnes. Er betonte u. a. noch, daß sich der Umsatz gegenüber im Vorjahr um das dreifache erhöht habe. Die Generalversammlung stimmte dem Vorschlag über die Gewinnverteilung zu, wonach ein Baufond, ein Reservefond und eine Betriebsrücklage gegründet wurde sowie den Genossen eine Dividendengutschrift auf Geschäftsanteil gewährt werden konnte. Den Vorstand bilden: Gustav Fühler, Ortsbauernführer, als Vorstandsvorsitzender; Gustav Wilhelm Verlan, Landwirt, Adolf Gorenflo. Den Aufsichtsrat bilden: Hubert Fornung, als Aufsichtsratsvorsitzender, Gustav Gichtenwaller, Bahnarbeiter, und Rudolf Gensch, Landwirt. Zum Schluss der Versammlung fand eine Verlosung statt, wobei jedes Mitglied mit einem Freilos (ein landw. Bedarfsartikel) bedacht wurden.

**Seitersheim.** (Vom Hitzschlag getroffen) wurde der Schreinermeister Hügler, als er auf einer Weite beschäftigt war. Hügler verschied nach kurzer Zeit.

**Urflohen** (bei Kehl). (Schadenfeuer.) Im Gasthaus „Zur Linde“ im benachbarten Zimmern brach aus unbekannter Ursache ein Brand aus. Da die meisten Einwohner beim Feiern waren, konnte nicht rasch genug Hilfe geleistet werden, so daß das Defononomiegebäude bis auf den Grund niederbrannte, während das Wohngebäude zum größten Teil gerettet werden konnte. In dem frisch eingebrachten Heu hatte das Feuer reiche Nahrung gefunden.

**Grenzach** (bei Lahr). (Rein Wasser auf Obst.) Ein junger Mann von hier trank nach dem Essen einer größeren Menge Kirchen, Wasser. Er wurde von so großen Schmerzen und Uebelkeit befallen, daß er sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Arten** (bei Konstanz). (Durch Starkstrom getötet) wurde der 57 Jahre alte Johann Schmele in der Schaltstation des Elektrizitätswerks der Fabrik tot aufgefunden. An der rechten Hand wies er starke Brandwunden auf, so daß anzunehmen ist, daß er bei der Bedienung des Werkes vom Starkstrom getötet wurde.

## Beileid für Josef Duffner

Anlässlich des Hinscheidens des früheren Landtagsabgeordneten Duffner hat der badische Ministerpräsident Walter Köhler, zugleich in seiner Eigenschaft als früherer Fraktionsführer der NSDAP, der Gattin des Verstorbenen sein Beileid ausgesprochen. Er hat in dem Schreiben zum Ausdruck gebracht, daß der Entschlafene es verstanden hat, sich in bewegten Zeiten auch die Anerkennung seiner politischen Gegner zu erwerben.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen treuen Gatten, lieben Bruder, Schwager und Onkel

## Heinrich Kuhn

Rechnungsrat i. R.

in die ewige Heimat abzurufen.

Die Bestattung hat in der Stille stattgefunden. Herrn Stadtpfarrer Benrath für die seelsorgerische Tröstung, den Herren des Unterrichtsministeriums und allen Bekannten für die Anteilnahme und die Kranzspenden ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Karlsruhe, den 27. Juni 1935  
Geranienstraße 26

**Luise Kuhn, geb. Say**  
**Auguste Kuhn, Pianistin**

Statt besonderer Anzeige

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

## Herr Hugo Ettlinger

nach längerem Kranksein plötzlich und unerwartet im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre verschieden ist.

Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt a. M., 28. Juni 1935

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Alwine Ettlinger, geb. Simon**

Die Einschüerung hat in der Stille stattgefunden.

Bademäntel In reichster  
Badeanzüge Auswahl  
Strandanzüge

**BERTA BAER Kaiserstr. 96**

**Auch alles, was die Frau interessiert**

Haushalts- und Erziehungsfragen, Mode, Sport, Kunst und Literatur findet im

## Karlsruher Tagblatt

eingehende Behandlung

Trauerkarten und Trauerbriefe liefert rasch Druckerei G. Braun

<b>Rud. Hugo</b> <b>Dietrich</b> Größte Auswahl in leichter, poröser Herren- <b>Sommerkleidung</b>	<b>Sommer-Anzüge</b> 2 teilig aus porösen reinwollenen Freskostoffen Mk. 68.-, 63.-, 58.-, 53.- <b>48.-</b>	<b>Sanistrella-Anzüge</b> <b>fabelhaft leicht</b> Licht und Sauerstoff durchlässiges reinwollenes Gewebe 1/2 fertig mit allen Anproben 3 teilig <b>98.- 115.- 123.- 138.-</b> 2 telg. <b>68.- 75.- 82.- 88.- 93.-</b>	<b>Flanellhosen</b> bis 130 cm Leibweite vorrätig <b>13.75 17.75 21.- 23.-</b>
	<b>Leinen-Anzüge</b> Kühl, sondergleichen kühl <b>24.-</b> Mk. 55.-, 45.-, 29.50	<b>Sport-Saccos</b> in allen mo- dernen Farben ..... <b>29.75</b> Mein Sommer-Schlager	

## Neue Reichsgesetze und Verordnungen

### Gegen Schmäherung der Wehrmacht

**Das neue Reichsgesetz**  
 Zu dem Gesetz über die Entziehung des Rechtes zum Führen einer Dienstbezeichnung der Wehrmacht wird in der Begründung ausgeführt, daß nach der augenblicklichen Rechtslage keine Möglichkeit besteht, ehemaligen Soldaten der alten und neuen Wehrmacht, auch wenn sie wegen schwerer Verfehlungen entlassen worden sind, oder wenn sie nach ihrer Verabschiedung in großer Weise gegen die Ehrhaftigkeit des Soldatenstandes verstoßen haben, die Berechtigung zum Führen der früheren Dienstbezeichnung abzurufen. Um diese Lücke zu schließen, hat die Reichsregierung das nachfolgende Gesetz beschlossen:

§ 1. Der Führer und Reichsfanzler kann aus der Wehrmacht entlassen bzw. ausgeschiedenen Soldaten der alten und neuen Wehrmacht die Berechtigung zum Führen der früheren Dienstbezeichnung entziehen, 1. wenn die Entlassung auf Grund eines Ehrenverfahrens oder gerichtlichen Urteils wegen schwerer, ehrenrühriger Verfehlungen erfolgt ist; 2. wenn der Betreffende nach dem Ausscheiden aus der Wehrmacht in großer Weise gegen die Ehrhaftigkeit des Soldatenstandes verstoßen hat.

§ 2. Unbeschadet der Bestimmungen des § 1 erlischt die Berechtigung zum Führen der früheren Dienstbezeichnung von selbst durch rechtskräftige Verurteilung zum Tode, zu Zuchthaus oder zu Gefängnis wegen einer ehrenrührigen Handlung oder Unterlassung.

§ 3. Ob eine Handlung ehrenrührig im Sinne des Gesetzes ist oder ob ein Verstoß gegen die Ehrhaftigkeit des Soldatenstandes vorliegt, entscheidet endgültig der Reichskriegsminister.

§ 4. Als unbefugte Führung einer Dienstbezeichnung oder eines Titels im Sinne des § 6 a des Reichsgesetzes vom 15. Mai 1934 gilt auch die Führung einer Bezeichnung, die die Tatsache der früheren Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht in irgendeiner Form andeutet.

§ 5. Mit der Entziehung der früheren Dienstbezeichnung kann zugleich der dauernde Verlust der Orden und Ehrenzeichen und der Widerruf der Genehmigung zum Tragen von Orden und Ehrenzeichen sowie die Unfähigkeit zum Wiedereintritt in die Wehrmacht ausgesprochen werden.

### Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront

**Bewirklichung des Leistungsprinzips**  
 Der stellvertretende Leiter der DAF, Schmeer, erklärte in einem Vortrag, daß das Ziel der Deutschen Arbeitsfront nach den Worten des Führers in seinem Erlass vom 24. Oktober 1934 folgendes ist: „Die Bewirklichung einer wahren Volks- und Leistungs-gemeinschaft.“ In der Lösung der sich daraus ergebenden Aufgaben arbeitet die Arbeitsfront seit ihrem Bestehen. Die Arbeitsfront umfaßt heute rund 20 Millionen Menschen, ihre Mitgliederzahl ist in ständigem Steigen begriffen. Die Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront ist freiwillig. Die sozialpolitische Betreuung aller schaffenden Deutschen ist heute ein ausschließliches Recht der Deutschen Arbeitsfront.

Wir lehnen jede Gleichmacheret ab und fordern Bewirklichung des Leistungsprinzips, um so die tüchtigsten Menschen an die Spitze zu stellen, weil auch andernfalls eine Höherentwicklung der Menschheit überhaupt unmöglich wäre.

Es ist unsere Hoffnung und unser Glaube, daß auch auf dem Gebiete der Lohnpolitik Deutschland einmal vorbildlich sein wird. Das Lohnproblem ist nicht nur eine Frage des Lohnes, sondern auch des gerechten Preises, der Mieten, der Arbeitsbedingungen, der Seilungsmöglichkeiten, der Sozialversicherungsmaßnahmen usw. Zur Inangriffnahme dieser Arbeiten hat Dr. Lew ein Institut zur Erforschung der Arbeit, der Arbeitsbedingungen und des gerechten Lohnes ins Leben gerufen.

Grundsatz bei unserer Arbeit auf sozialpolitischem Gebiete ist: Dinge, die sich im Betriebe selbst, d. h. unmittelbar zwischen den Beteiligten regeln lassen, nicht übergeordneten oder außerhalb des Betriebes stehenden Instanzen zur Entscheidung zu übertragen.

### Zur Ausstellung der Arbeitsbücher

**Klärung von Zweifelsfragen**  
 Oberregierungsrat Dr. Timm von der Hauptstelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung klärt in

der „Arbeitslosenhilfe“ einige Zweifelsfragen, die sich bei Einführung des Arbeitsbuchs ergeben haben.

Zu der Frage, wie über einen Antrag auf Ausstellung des Arbeitsbuchs entschieden werden soll, wenn der Antragsteller vom Arbeitsamt als völlig unfähig für den Arbeitsmarkt angesehen wird, erklärt der Referent, daß dann, wenn die Möglichkeit zur Aufnahme einer Arbeit glaubhaft nachgewiesen werde, die Ausstellung des Arbeitsbuchs nicht verweigert werden könne. Für die Zugehörigkeit der Betriebe ist das „Systematische Gewerbeverzeichnis“ der Betriebszählung vom 16. Juni 1933 maßgebend.

Von Berufsverbänden werden immer wieder Wünsche an die Arbeitsämter gerichtet, die Zuweisung in Arbeit vom Besitz der Mitgliedskarte dieser Verbände abhängig zu machen. Das Gesetz verbietet die Ausstellung derartiger Ausweise, soweit von ihrem Besitz die Aufnahme von Arbeit abhängig gemacht wird. Die Einführung des Arbeitsbuchs darf nicht zur Abriegelung der einzelnen Gewerbe-zweige gegeneinander führen. Arbeiter und Angestellte, die in ihrem bisherigen Beruf kein Ankommen mehr finden, sollen auch weiter die Möglichkeit haben, in anderen Berufen unterzukommen und dort Tüchtiges zu leisten.

### Das Berufsbeamtengesetz bei der Reichspost

Ueber die Auswirkungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums im Bereich der Reichspost teilt Ministerialdirektor Nagel in der „Deutschen Postzeitung“ mit, daß insgesamt 9909 Beamte, 130 Angestellte und 2188 Arbeiter durch das Gesetz erfasst worden sind. Das seien 4,52 Prozent des Gesamtbestandes an Beamten, 1,5 Prozent der Angestellten und 3,3 Prozent der Arbeiter. Hierbei entfielen bei den Beamten 13,72 Prozent auf die höhere Laufbahn, 3,49 Prozent auf die Laufbahn des unteren Dienstes. Bei den Beamten des höheren Dienstes wurde ein weit- aus schärferer Maßstab angelegt.

Gleichlaufend mit dieser Ueberprüfung seien Maßnahmen getroffen worden, um der Ver-waltung für alle Zukunft die geeigneten Kräfte anzuführen. Im Laufe der letzten zwei Jahre seien allein 14 000 verdiente Mitglieder der NSDAP als Hilfskräfte bei der Reichspost eingestellt worden. Selbstverständlich seien auch für den Beamtendienst mit Vorrang alte Kämpfer berücksichtigt worden. Unter den zum Post-supernumerar angenommenen Bewerbern be-fanden sich allein 63,8 Prozent, die bereits vor dem 30. Januar 1933 aktiv für die Bewegung tätig waren. Unter den 1934 als Postjungboten angenommenen Bewerbern gehörten 95 Pro-zent der Hitlerjugend an.

### Die Uniformen der Reserve- und Landwehroffiziere

Das Heeresverordnungsblatt vom 21. Juni enthält Bestimmungen über die Uniformen der Reserve- und Landwehroffiziere.

Danach tragen die Reserveoffiziere die Uni-form ihres Truppenteils mit folgenden Ab-weichungen: 1. An der Mütze in der schwarz-weiß-roten Kokarde das eiserne Kreuz aus weißem Metall. 2. Unter den Schulterstücken eine Unterlage aus grauem Tuch, die auf jeder Seite die Tuchunterlage der Waffenfarbe um einen Millimeter zu überragen hat. — Die Landwehroffiziere tragen die Uniform ihrer Stammwaffe und die schwarz-weiß-rote Ko-karde wie die Reserveoffiziere. Sodann Schulterstücke wie die Reserveoffiziere, jedoch anstatt der Regiments- und so weiter Nummer die römische Nummer ihres Wehrtreibbezirktes aus weißem Metall.

### Einstufung der alten Kämpfer bei der Uebernahme als Beamte

Der Reichsfinanzminister hat das folgende Schreiben an die Reichsleitung der NSDAP, Amt für Beamte, gerichtet:

„Angestellte oder Arbeiter, die in das Be-amtenverhältnis übergeführt werden, erfah-ren regelmäßig zunächst eine gewisse Einkom-mensminderung. Diese wird ihnen zugemutet mit Rücksicht auf die sonstigen Vorteile, die sie mit der Einberufung in das Beamtenver-

hältnis erlangen. Ich verkenne indessen nicht, daß gerade bei den mit Rücksicht auf ihre Ver-dienste um die nationalsozialistische Erhebung einberufenen Dienstjüngern des unteren und des einfachen mittleren Dienstes; insbe-sondere soweit sie verheiratet sind oder im vorgerückten Lebensalter stehen, der Verlust eines nicht unerheblichen Teils ihres Einkom-mens eine Härte bedeuten kann. Ich bin da-her mit dem Amt für Beamte einig in dem Ziel, diese Einkommensminderung von den alten Kämpfern nach Möglichkeit abzumenden. Man wird diese Personen möglichst rasch in das außerplanmäßige Beamtenverhältnis und damit in den Genuß der Diäten der außerplanmäßigen Beamten bringen können. Dies kann dadurch geschehen, daß die von die-sen Beamtenanwärtern im Angeklickten- bzw. Arbeitsverhältnis verbrachte Zeit voll auf die Vorbereitungszeit angerechnet wird. Die An-wärter können bei dieser Regelung noch als Angeklickte oder Arbeiter je nach den Lauf-bahnrückstellungen der einzelnen Verwaltungs-zweige im unteren Dienst ohne Prüfung, im einfachen mittleren Dienst nach Ablegung der Assistentenprüfung in das außerplanmäßige Beamtenverhältnis übernommen werden. Sie erhalten dann Diäten. Diese sind höher als die vom Amt für Beamte beantragten Unter-haltszuschüsse in Höhe der Vergütungen an Versorgungsanwärter im Vorbereitungsdienst sein würden.

### Das Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen

Das Hauswirtschaftliche Jahr wurde be-kanntlich vor Jahresfrist ins Leben gerufen, um junge, schulentlassene Mädchen zu einge-lich fräulicher Tätigkeit zu erziehen. Ziel ist zunächst also nicht etwa eine berufliche Aus-bildung dieser Mädchen für die Hauswirt-schaft, sondern ganz allgemein die Vorbereitung der weiblichen Jugend für ihre späteren fräulichen Aufgaben. Mädchen sollten mög-lichst erst dann in einen Erwerbsberuf ein-treten, wenn sie diese Erziehung genossen haben.

Die Mädchen werden in einer Art Treue-verhältnis in Privathäusern schlieflich um-schlieflich aufgenommen und arbeiten dort unter der mütterlichen Obhut deutscher Hausfrauen. Anmeldungen junger Mädchen und offener Stellen nehmen alle Arbeitsämter entgegen, die bei der Durchführung des Hauswirtschaft-lichen Jahres mit der NS-Frauenfront, mit dem Deutschen Frauenwerk und der Reichs-jugendführung zusammenarbeiten. Die Ar-beitsämter erteilen bereitwilligst jede Aus-kunft.

Das Hauswirtschaftliche Jahr kommt auch in Württemberg und Baden zur Durchfüh-rung. Wenn auch anfänglich bei den Haus-frauen und ihren Schülern mancherlei Hemmungen bestanden, so sind diese jetzt weg-gehend beseitigt. Im Bereich des Landes-arbeitsamts Südwürttemberg wurden bere-its in rd. 500 Haushalten junge Mädchen aufgenommen. Hausfrauen und Mädchen, die den Schritt gewagt haben, sind begeistert! Ein glücklicher Anfang ist gemacht. Es ist daher zu hoffen, daß die Ablegung des Hauswirt-schaftlichen Jahres auch bei uns, wie in an-deren deutschen Gauen, allmählich eine Selbst-verständlichkeit wird.

Da gegenwärtig bei den Arbeitsämtern noch Mädchen gemeldet sind, wird um Anmeldung weiterer offener Stellen gebeten.

### Die Wehrmacht sorgt für die ausscheidenden Soldaten

Der Reichskriegsminister teilt in einer Ver-fügung mit, daß die Wehrmacht eigene Für-sorgeeinrichtungen (Fürsorgeleiter, Fürsorge-referenten und Fürsorgeoffiziere) hat. Sie be-raten und betreuen die ausscheidenden Sol-daten, damit sie in Zivilberufen unterkommen. Die Fürsorgeeinrichtungen der Wehrmacht sind anerkannt als nicht gewerbsmäßige Einrich-tungen zur Arbeitsvermittlung und Berufs-beratung außerhalb der „Reichsanstalt“. Das Ueberleiten dieser Soldaten in geeignete Ar-beitsplätze liegt denjenigen Arbeitsämtern ob, die für den künftigen Wohnsitz der ausschei-denden Soldaten (Kurzdienern) zuständig werden. Zum Beraten dieser Soldaten kön-nen auch leitende Beamte des nächsten Arbeits-amtes mit herangezogen werden.

Das Zusammenarbeiten mit dem „Reichs-trentbund“, der alleinigen Organisation, die alle aus der neuen Wehrmacht ausgeschiedenen und nach mindestens einjähriger Dienstzeit noch ausscheidenden Soldaten aufnehmen und betreuen soll, wird durch die vorstehende An-ordnung nicht berührt.

## Sport und Spiel

### Kein Sieg in Oslo

Deutschland — Norwegen 1:1 (0:0)  
 Das erste Spiel auf ihrer Nordlandreise führte die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am Donnerstagabend, wie bereits berichtet, in Oslo mit Norwegen zum Aus.

Die norwegischen Fußballer haben schon immer gegen Deutschland ganz hervorragend gespielt und auch diesmal leisteten sie wieder einen Widerstand, der so groß war, daß es der deutschen Elf nicht gelang, an einem Siegreich zu kommen. Dabei war die spielerische Ueberlegenheit in der ersten Hälfte so groß, daß schon da ein ausreichender Torvorsprung ge-schaffen hätte werden müssen. Der deutsche Sturm spielte aber nicht nur im Feld überlegen, sondern er füllte sich auch etwas überlegen und verlag dabei ganz, daß nur Tore zählen und für einen Erfolg ausschlaggebend sind. Im Kampf um den Sieg war feiner Partei der nebrinnende zweite Treffer ver-zehnt, es blieb beim 1:1 und damit verzehnt die Bilanz der deutsch-norwegischen Fuß-balkämpfe nun schon das vierte Unentschieden in unterbrochener Reihenfolge. Die Nor-weger können sich zwar nach wie vor nicht rühmen, Deutschland geschlagen zu haben, aber den vier deutschen Siegen in den ersten Länderspielen folgten von 1928 ab nur Unent-schieden.

### Jugendauswahlspiel

der Gauliga gegen Bezirksliga auf dem Frankoniaplatz

Samstag, den 29. Juni, nachm. 4.30 Uhr, feiert auf dem Frankoniaplatz als Vor-spiel des Jubiläumsspiels „Fußballsportverein Frankfurt — FC. Frankonia, ein Repre-sentativspiel der jüngsten Garde von Karlsruher; Gauliga gegen Bezirksliga.

### Turnerischer Hochbetrieb im Turnkreis Karlsruhe

Die Tat ist alles. Pufferendes Leben be-deutet Kraft. Als Vorbild für das 1. Gau-fest des RKV, finden am 30. Juni und 7. Juli 1935 in Dudenbach Bruchhausen und Haasfeld große turnerische Veranstaltungen statt, an denen aus 43 Vereinen 280 Einzelwettkämpfer

und 455 Einzelwettkämpferinnen teilnehmen. Zu den Massenwettkämpfen, Volkstänzen und Reulenübungen werden auf Grund der vor-liegenden Anmeldungen annähernd 2000 Tur-ner und Turnerinnen antreten.

In Verbindung dieser Veranstaltungen, die bei der Bevölkerung der einzelnen Ortstaf-fen großen Anklang finden, werden jeweils an den Wochentagen die Feiern der 30 und 40-jährigen Feste der Feuertreue in schlich-ter echt turnerischer Weise durchgeführt.

### Der Pferdesport in Karlsruhe

**Anielering Rennen am 14. Juli**  
 Wie sehr der Pferdesport in Karlsruhe wie-der auflebt, wird nicht allein durch die Tat-sache des großen Erfolges der SS-Reiterwettkämpfe vor einigen Wochen in Karlsruhe be-legt, sondern auch durch die traditionellen Anielering Pferderennen, die am Sonntag, den 14. Juli, auf den Rennwiesen in Karlsruher-Anieleringen stattfinden. Das der Reit- und Rennverein in Karlsruhe-Anieleringen weder Mühe noch Arbeit scheut, die Rennen durchzuführen, und alles daransetzt, dem Pu-blikum das zu bieten, was es sich von einem Pferderennen verspricht, beweist, daß er sich dem Union-Club, Berlin, angeschlossen hat, wodurch ein erstklassiges Pferdmaterial ga-rantiert wird.

Es werden 6 Rennen stattfinden, darunter SS-Rennen, Vollblut-, Flach- und Jagdren-nen, Halbblutrennen und Trabfahren. Auch wird ein Totalisator vorhanden sein.

### Standbericht aus Wimbledon

Bei den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon brachten die Einzelspiele der Män-ner einen Sieg und eine Niederlage für Deutschland. Gottfried von Cramm fertigte den Engländer G. H. Jones 6:2, 6:3, 6:1 in bestechender Form ab. Der Kieler Raj Kund dagegen kam gegen den südafrikanischen Davis-pokalspieler Kufusje nicht über die zweite Runde hinaus, denn er wurde 6:4, 6:3, 6:4 geschlagen. Bemerkenswert ist noch der heftig-umkämpfte Fünfsatz des Deutschböhmen R. Menzel über den Franzosen Jean Boro-tra. Der „fliegende Wasle“ schied mit 5:7, 6:4, 6:2, 2:6, 11:9 aus.

**... und jetzt die leichten Sommer-Schuhe**

<b>schön bequem billig</b>	<b>Opanken</b> Bindeschuh in ver-schiedenen Farben. <b>3.95</b>	<b>Herren-Halbschuhe</b> extra leicht, braun, grau und beige ..... <b>9.75</b>	<b>Weiß Leinen</b> <b>3.50</b> Spangen und Pumps.
	<b>Sandaletten</b> in weiß und beige Leder ..... <b>5.95</b>	<b>Schuh-Danger</b> Karlsruhe, Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße	<b>Kneipp sandals</b> mit Ledersohle und Einlage 27-30 ..... <b>1.40</b> 31-35 ..... <b>1.60</b> 36-42 ..... <b>1.85</b>





# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KS"

## Susi macht alles

Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(29. Fortsetzung.)

„Versuchen Sie den Schraubenzieher!“ rief Susi.

Wie jedermann, der es je versucht hat, bezeugen kann, gibt es wenige so geistfördernde Aufgaben wie die, neun Zentimeter lange Nägel mittels eines sechzehn Zentimeter langen Schraubenziehers aus einer Kiste zu entfernen. Es kann zweifellos gemacht, wohl auch schnell und ordentlich ausgeführt werden, aber nicht von jemandem, dessen praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet auf gelegentlichen Bilderaushängen und hier und da einem Zweikampf mit einer widerpenstigen Sardinenbüchse beschränkt sind. Niso, durch die Ungeduld seiner Zuschauerinnen und die wohlgeleitete, aber unerfahrenen Ratshläge, mit denen sie ihn überhäufte, verwirrt, tat sein unzulängliches Bestes; als jedoch nach einigen Minuten vergeblichen Bemühens der Schraubenzieher plötzlich die Form eines Kordetrennsers annahm und sich dabei böseartig in den linken Daumen stieß, gab er angewidert den ungleichen Kampf auf.

„Woh getan?“ erkundigte sich Susi ziemlich überflüssig.

„Nein“, erwiderte Niso etwas undeutlich, da sein Mund mehr oder weniger mit dem Daumen beschäftigt war. „Was ist ein Daumen unter Freunden? Versuchen wir es mit einem von diesen Hebeln. Wenn ich ihn in diese Spalte hineinschiebe und Sie mit dem Hammer fest darauf hauen, muß sie doch etwas nachgeben.“

Diese Prophezeiung erwies sich als völlig gerechtfertigt; es war jedoch nicht der Kistendeckel, der nachgab. Der erste Teil des Verfahrens ging anstandslos vor sich. Der Hebel wurde in der richtigen Stellung von Herrn Durham festgehalten; Fräulein Lavender nahm den Hammer in ihre kleine, aber feste rechte Hand, zielte sorgfältig und schlug zu. Unglücklicherweise hatte sie wohl sorgfältig, aber nicht genau gezielt, wie aus dem durchdringenden Schrei, den Herr Durham ausstieß, und der wilden Haß, mit der er den Hebel zu Boden schleuderte, hervorging. Darauf häupte er in höchst feltamer Weise auf dem Rasen herum, abwechselnd seine Hand ringend und den rechten Daumen in den Mund steckend, wobei er fortwährend unzusammenhängende Bemerkungen unverständlicher, aber offenbar gereizter Art von sich gab.

„Verzeihen Sie, Niso“, sagte Fräulein Lavender reuevoll. „Das verdammte Ding rutschte mir aus. Tut es sehr weh?“

Herr Durham beendete seine Hochsprünge und blieb, den Daumen im Mund, vor ihr stehen. Sein Gesicht war schmerzverzerrt, und

er sprach mit der flachen, ausdruckslosen Stimme, die nur durch die Gegenwart von Damen gehindert wird, alles zu sagen, was sie möchte.

„Nein“, sagte er, „nicht sehr. Nicht so sehr, als wenn eine Dampfmaschine darüber gegangen wäre. Ich glaube nicht, daß er als Daumen noch viel nütze sein wird — aber manchen Leuten gefallen sie so platt vielleicht besser... Was sollen wir nun versuchen? Etwas recht Leichtes, bitte, denn ich habe keinen Vorrat an Daumen mehr.“

„An eurer Stelle“, sagte Frau Lavender milde, „würde ich Sie einfach mit der Fleischhake aufbrechen. Dann werden wir bald wissen, ob es eine Dölmachine ist oder nicht.“

In Nisos gegenwärtigen Zustand sprachlosen Zornes gegen die Welt im allgemeinen und Nisten im besonderen schien dies ein durchaus anerkennenswerter Vorschlag; er wünderte sich, daß ihm das nicht selbst eingefallen war. Er lächelte grimmig, wadelte veruchsweise mit seinem geschlagenen Daumen, fand noch etwas Leben in ihm und nahm die Hake auf. Susi winkend, beiseite zu treten, wirbelte er die Wasse um seinen Kopf und ließ sie mit einem ungeheuren Krach auf den Kistendeckel niederfallen. Dem Krach folgte leises Klirren, wie von brechendem Glas.

„Hallo“, sagte Susi. „Was war das?“

Niso wußte es weder, noch scherte er sich darum. Mit böseartigem Gedrömm riß er an der Hake, bis sie ihr Opfer losließ, und nun folgte Schlag auf Schlag. Von den Schmerzen seiner Wunden und dem Zerstörungstrieb, der in jedem Manne lauert, angetrieben, wurde er zum Verzerker und hielt nicht eher inne, als bis nichts mehr von dem Deckel übrig war. Dann warf er mit großartiger Gebärde die Hake von sich und seine schon beiseite getretenen Zuschauerinnen herbeiwinkend, sagte er befriedigt: „Das wird Sie lehren.“

widerpenstig zu sein! Nun wollen wir mal sehen, was uns der Weihnachtsmann beschert hat!“

Eifrig eilte Susi an seine Seite; Frau Lavender, die konstitutionell keiner Erregung fähig war und unbewegt geblieben wäre, wenn die Kiste eine Anzahl hungriger Riesenschlangen ausgepöpiert hätte, folgte mit Mühe. Die drei blickten auf Nisos Zerstörungswerk nieder, jedoch, noch lag eine Schicht Stroh zwischen ihnen und dem Geheimnis der Kiste. Als sie entfernt war:

„Flaschen!“ rief Susi.

„Flaschen?“ sagte Frau Lavender.

„Flaschen, alle Wetter!“ sagte Niso.

Die Kiste war tatsächlich mit Flaschen angefüllt; ordentlich in Reih und Glied lagen sie in Stroh gebettet, drei Duzend mindestens, von denen die oberste von Nisos erstem wütendem Angriff zerschmettert wurde. Jede Flasche trug die Etikette: Barfoots Adler-Marken-Bier.

„Hierflachen?“ sagte Frau Lavender. „Wie feltfam!“

Niso nahm eine Flasche heraus, hielt sie gegen das Licht, öffnete den Verschluss, hielt sie an die Nase und schüttelte erstaunt den Kopf.

„Hierflachen, ja“, berichtete er. „Aber kein Bier darin.“

„Was denn?“ fragte Susi.

Niso goß ein wenig von dem Inhalt auf seine hohle Hand und probierte vorsichtig mit der Zunge, wie eine Katze, davon.

„Wasser“, sagte er.

„Allgemeines Erstaunen.“

„Wasser?“ wiederholte Susi ungläubig. „Ach, Uninn!“

„Sind Sie sicher, daß es nicht Wacholderbranntwein ist?“ fragte Frau Lavender. „Der sieht doch wie Wasser aus, nicht?“

„Nein“, sagte Niso, „ich bin zwar kein Weinkenner, aber das würde ich unterscheiden. Versuchen Sie selbst!“

Nachdem sie sich alle überzeugt hatten, meinte Frau Lavender:

„Das ist doch wirklich merkwürdig; ich sehe den Grund nicht ein, warum Monsieur Pepin sich so bemühen sollte, um sechsunddreißig Flaschen voll Wasser aus dem Hause zu schmuggeln.“

„Die einzige Erklärung dafür“, sagte Niso, „ist, daß wir alle schlafen und es träumen.“

„Das glaube ich nicht“, sagte Frau Lavender. „Ich habe jedenfalls nicht geschlafen, als ich in der Dachkammer eingeschlossen war, denn mir tut jetzt noch der Hals weh vom Niesen. Ich glaube, der einzige Mensch, der uns jetzt schlafen kann, ist Liebling. Er muß wissen, was das alles bedeutet, und er —“

In diesem Augenblick begann Susi zu niesen und nieste mit der ganzen Hingabe der Jugend fünfmal hintereinander; dann hielt sie erschöpft inne.

„Meine Liebe“, sagte ihre Mutter streng, „was hat du unter diesem Regenmantel an?“

„Mein Badetuch“, erwiderte Susi, „und meine Haut. Und dasselbe gilt für Niso.“ Sie mußte wieder niesen und fügte dann hinzu: „Wir hatten zuviel zu tun die letzte Zeit, um auf der Höhe der Mode zu bleiben!“

„Dann geh augenblicklich hinein und zieh etwas an, Kind“, sagte ihre Mutter seufzend, „Kinder scheinen heutzutage ganz ohne Verstand auf die Welt zu kommen. Und Sie sollten auch gehen, Niso. Mit einem Fall von Lungenentzündung könnte ich noch fertig werden, aber nicht mit zwei.“

„Ich will wirklich hineingehen“, sagte Niso. „Ich fange an, stellenweise recht frohig zu werden.“

„Vorwärts also“, sagte Susi, „laufen wir um die Wette. Wir sind gleich wieder da, Mutter, wenn dich jemand wieder einperrern will, rufe nur.“

Sie lief eilends davon. Niso trabte neben ihr her. Frau Lavender sah ihnen mit einem nachsichtigen Lächeln nach, dann verankerte sie wieder in Betrachtung der Kiste und deren unbegreifliche Ladung. Als sie nach ein paar Minuten ein leichtes Geräusch hinter sich hörte und sich umwandte, sah sie einen einsamen Radfahrer langsam herankommen.

„Hi!“ sagte Frau Lavender und ging ihm entgegen. „Und wo sind Sie gewesen, Liebling?“

Es erfolgte nicht gleich eine Antwort, denn in diesem Augenblick fiel das Auge des Radfahrers auf die zerstörte Kiste und die Flaschen, die verstreut im Gras lagen. Das Rad schwankte plötzlich und hielt mit einem Ruck an; der Fahrer fiel mehr von dem Sattel herunter, als er abstieg und blieb, die Trümmer auf dem Gras wie versteinert vor bestärktem Staunen anstarrend stehen.

„Liebling!“ wiederholte Frau Lavender scharf. „Wo — sind — Sie — gewesen?“

Der Diener fuhr empor und wandte sich langsam ihrem anlagenden Blick zu. Sein trauerndes Gesicht war eine Studie der widerstreitendsten Empfindungen, unter denen Staunen und Entsetzen überwiegen. Er versuchte zu sprechen, brachte aber nur einen schwachen, glücklichen Ton hervor.

„Du meine Güte!“ sagte Frau Lavender. „Was ist denn los, Liebling? Sie benehmen sich schon den ganzen Morgen so merkwürdig; nehmen Sie sich doch aufammen und beantworten Sie meine Frage. Wo sind Sie gewesen?“

Der Unglückliche wurde dunkelrot und wendete den melancholischen Blick von ihr ab. So wie aber sein Auge wieder die Kiste traf, erschauerte er merklich und sah schnell weg. Er schöpfte tief Atem und erwiderte, zu Boden blickend, mit leiser, zögernder Stimme:

„Ich — ich war im Dorf, gnädige Frau.“

„In der Tat?“ sagte Frau Lavender kalt. „Und warum?“

Liebling trat von einem Fuß auf den andern, hustete und kratzte sich verlegen am linken Ohr.

„Um — um einen Freund zu besuchen, gnädige Frau.“

(Fortsetzung folgt)

## Die Steckenpferdreiter / Eine Geschichte aus dem 30jähr. Krieg

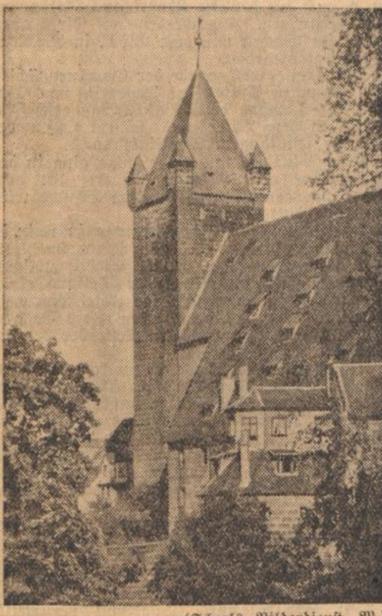
erzählt von Ludwig Bäte

Der Friede wollte immer noch nicht kommen. Im Sommer des Jahres 1648 schien es, als ob wieder einmal ein Winter eintreten würde, der nicht das Licht der schon so lange verbotenen Sonne läßt. Da schickte Kaiser Ferdinand in Wien den alten Piccolomini nach Dsnabrid, seinen Gesandten ein wenig auf die Beine zu helfen. Der reiste denn nun durch das zerschundene, bettelarme Land. Dimalts traten ihm die Tränen in die Augen, als er die jammervoll verwüsteten Dörfer und die Acker sah, auf denen das Gras mannshoch wuchs. An einem Sommerabend — man schrieb den vierundzwanzigsten Juni — kam Piccolomini in Dsnabrid an. Die Bürgerschaft, die wohl wußte was sein Besuch bedeutete, holte ihn mit den Klirren des Magistrats vom Johannisstor ab. Der junge Bürgermeister Gerhard Schepeler brachte ihm den Ehrentrunk aus dem kostbaren Kaiserpokal, auf dessen Deckel der Gründer der Stadt, Carolus Magnus, thronte. Die Wilden säumten die Straßen und schossen Salut. Mehr aber noch rührte den also Geehrten der Zug, den sich die Kinder ausgedacht hatten und der sich am andern Morgen zu seiner Wohnung am Dombhof bewegte.

Als er nach einigen Tagen die Stadt verließ, gaben ihm die Kinder das Geleit bis an das Tor und jubelten laut, als er zum Abschied einen großen Sack voll köstlicher Butterwecken verteilen ließ.

Als Piccolomini dem Kaiser seinen Empfang meldete, ließ der eine Menge schlagen und schickte davon reichlich nach Dsnabrid. Der aber die Rede an den Feldmarschall getan, erhielt eine in purem Gold und erbat sie, als er alt geworden, auf seine Kinder weiter. Deren spätere Nachkommen vermachten sie dem Schreiber dieser Zeiten, der sie noch heute als teueres Besitztum bewahrt und voll Zuversicht ist, daß auch seine Kinder einen wahrhaften Frieden und ein besseres Vaterland schauen werden und daß alles Heil für ein Volk in seiner frühlich heranwachsenden Jugend beschlossen liegt.

Auf ihren Steckenpferden kamen sie angeritten, hundert, tausend und noch einmal fünfhundert, und riefen ihm, als er verwundert auf den Balkon trat, mit ihren hellen Stimmen ein schallendes Vivat entgegen. Die Leute wußten nicht, wie ihnen geschah, und lachten mit, als dem grauen General eine muntere, kaum noch zu bändigende Heiterkeit das runzlige, in mancher Viktoria braun und derb gewordene Antlitz färbte. Einer der Jungen trat an ihn heran und hielt einen Sermon, wie ihn besser keiner der kaiserlichen Räte vorzubringen wußte und der um Frieden für die Stadt und das liebe arme Vaterland bat. Dann schwenkten die Kleinen alle die Weiben, daß man schier vermeinen konnte, ein gewaltiger Schwarm Tauben sei aufgeflogen. Und als nun noch, da es Mittag geworden war, der Stadtpfeifer Christoph Kölling mit seinen Gefellen das traurig klingende Lied „Verleia uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten“ vom Turmumgang der Marienkirche blies und alles rasch herbeigelaufene Volk die Häupter entblühte, da riß der kaiserliche Notschafter den Knaben an sich und führte ihn auf den Mund, indessen ihm die Tränen in den Bart liefen. Am Abend erklärte er den im Rathaus versammelten Gefandten, daß der Kaiser seine Einwilligung zu den Traktaten gäbe und daß damit der Weg freigegeben sei zum Frieden und zu einer endlichen Ruhe für das seit dreißig Jahren schmachtende Land.



(Eberls Bilderdienst, M.)

Jugendherberge in der Nürnbere Kaiserburg

Das großartige Gebäude der Kaiserhaltung der Nürnbere Burg, in dem eine Jugendherberge eingerichtet werden soll. Die Einzelheiten für die Gestaltung dieser neuen Reichsjugendherberge sind bereits festgelegt worden. Für die Finanzierung werden alle in Frage kommenden Stellen amangiert werden. Die Stadt Nürnbere leistet einen Baukostenzuschuß von 100.000 RM, weitere 100.000 RM werden durch den Reichsverband und den Gau Franken für Jugendherbergen aufgebracht.



Das polnische Kabinett ehrt Marshall Pilsudski (Pat, M.)

Auf dem Bismarck bei Krakau wird ein Ehrengrab für den Schöpfer des neuen Polens, den kaiserlich verstorbenen Marshall Pilsudski, errichtet. Den Anfang der hierzu notwendigen Erarbeiten machten die Mitglieder des polnischen Kabinetts persönlich. So steht man in dieser Aufnahme den Außenminister Beck, wie er gerade seine Schabracke umknüpft; hinter ihm ist der Präsident des Seim, Swiatkci, zu sehen. Rechts (in Uniform) der Generalinspektor der polnischen Armee, General Ruda-Emigly, und andere Kabinettsmitglieder.

# Der Tod des Hauptmanns Langemantel

Skizze von Alfred Bied

1525. Vor Pavia. König Franz I. von Frankreich reitet durch das Lager seiner Truppen. Er hört den rhythmischen Schlag einer Trommel. Sie ruft die „Schwarzen Knechte“ des Königs zum Räte. Der König wußte gern, was die Schwarzen zu besprechen haben, doch hält er es für besser, seine lange Nase nicht in die Angelegenheiten zu stecken. Ein Angriff der Kaiserlichen sieht bevor. Da wird es gut sein, gerade diesen Deutschen — das sind die Schwarzen fast alle — gegen die Scharen Kaiser Karls des Fünften auszuspielen. Als der König zurückkommt, geht die Versammlung gerade auseinander. Die dunkle Fahne neigt sich vor ihm, und die schwarzgekleideten Soldaten achten genau darauf, ob der Kriegsherr sie auch gebührend grüßt. Auf sein Fragen wird ihm erzählt, daß ein Augsburger, der Hauptmann Hansgeorg Langemantel, die schwarzen Brüder gebeten habe, im nächsten Treffen mit den Kaiserlichen einen von den Hauptleuten zum Zweikampf herausfordern zu dürfen, weil die Frundsbergischen genau so ehrenhafte und tapfere Landsknechte seien wie sie selbst. Das sei dem Augsburger erlaubt worden.

Ob der Langemantel nicht ganz verlässlich wäre, will König Franz wissen. Da begehren sie allesamt auf: „Dat er nicht Eurer Majestät geschworen?“ — „Dui, oui, certainement!“ beifelt sich der König zu erwidern, und während sein Pferd mit ihm davontänzelt, kann er ein listig lächeln nicht verbergen: „Es oui, Carolus Quint, Herr Jörgen Frundsberg wird einen schweren Stand gegen diese Bande deutschen Blutes haben.“

Der Hornung geht zu Ende, als die Herren Frundsberg und Max Stittich von Ems von zweitausend Deutschen und tausend Spaniern in stundenlangem, gefährlichem Mähen eine Bresche in den Lagerwall reißen lassen, so daß die Belagerer Pavia sich gezwungen sahen, eine offene Feldschlacht anzunehmen. Die Königlichen reiten an, aber die spanischen Galesier bereiten ihnen ein jähes Ende. Da winkt Franz I. seinen Schweizern und den schwarzen Soldnern.

Die Meerhaufen wagen aufeinander zu. Unstetig lobt der Hof von den Deutschen Frundsbergs zu den schwarzen Knechten, aus deren Reihen jetzt der Hauptmann Hansgeorg Langemantel tritt. Er hebt die Hand und verkündet Spruch und Forderung zum Zweikampf mit irgendeinem deutschen Hauptmann.

Die Schwarzen verharren in Schweigen. Bei den Deutschen erhebt sich unwillig Gerummel. Aber den Kampf nimmt keiner an. Langemantel hält's für Feilheit, denn sie wissen, daß er ein guter Kämpfer ist. So wendet er sich spottend an den Grafen von Orienberg: „Der läßt' ihn aus? besaglichen der von Osenstein, als ihn der Schwarze fordert. Hansgeorg Langemantel steigt das Blut zu Kopfe, er wendet sich an den Aledensteiner, der, das Maul schäumend, seine Baden hochmütig aufbläst. Auch die Fähnleinführer Hag und Birneburg nehmen sein Angebot nicht an. Der Langemantel knirscht. Landsknecht, wie er sein soll, war er sein Leben lang aufrecht, ehrenhaft, tapfer und treu gewesen. Ihn

schlägt man die Ehre eines Zweikampfes aus! Aber weiß er von einer neuen Zeit, in der die Deutschen beginnen, Deutsche zu werden? Wut übermannt ihn. Herr Frundsberg selbst ruft er an: „Herr Jörgen, so wöllend wir ein herzhafte Schwingen ton als ehrlich frumbe Knecht!“

Da wird das Gerummel der Deutschen, die sich den Schwarzen inzwischen auf Sprechweite genähert, bedrohlich laut.

Sie brüllen alle auf einmal los: „Er hat der teutschen Landsknecht Vatter ausgefordert! Daß der Bliß sein Grind zerschmeiß!“

Frundsberg selbst hat des Schwarzen Worte nicht gehört, weil er gerade mit Belten Kopp,

dem Geschüßmeister, sprach. Aber seine Knechte tun dem Augsburger Langemantel kund, er sei überhaupt nicht würdig, einen Kampf mit ihnen zu bestehen, da er dem Franzosen diene. Und dann wird — wohl zum erstenmal — ein Abtrünniger um Deutschlands willen erschlagen. Sie strecken den sich kaum noch wehrenden Langemantel mit Knütteln nieder. Ein junger Soldat schlägt die mit schweren Goldringen besetzte Rechte des Schwarzen ab und steckt sie auf seine Hellebarde. Dann verkrallen sich die Reichen ineinander. Nachzudringende sinken die ersten von verlorenen Säufen unter den Speichen des Geizers zusammen. Der Grimm jagt das Eisen beiderseits in deutsche Weiber. Und der Videnhänder hält eine graulame Mäh.

Ruhmvol geben die Schwarzen zugrunde. Sie wurden erschlagen. Mann für Mann. Die Frundsberger aber pflichten erste Ehren für ein werdend Reich.

man — markt — maß — men — mo — mo — mond — mus — nar — nau — ne — ne — neu — ni — nie — niß — of — ra — ra — rhen — ros — rhan — se — se — spie — staats — ta — ti — tis — to — til — tur — un — us — walt — zier — zow

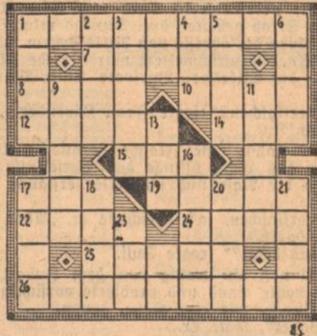
Aus vorstehenden Silben lassen sich 26 Wörter bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, erstere in Richtung und letztere entgegen der Zahlenfolge gelesen, einen Sinn spruch ergeben. (h = ein Buchstabe.)

Bedeutung der Wörter:

1. Volksvergnügen, 2. Liebesgott, 3. Rosenpflanze, 4. berühmter Schall, 5. abgestimmter Zusammenhang, 6. schmerzhaftes Krankheits, 7. gesellschaftliche Firmenveranstaltung, 8. Bezeichnung für das christliche Europa, 9. operatives Hilfsmittel, 10. Erfinder des achromatischen Fernrohrs, 11. Techniker, 12. mutmaßliche gute Aussicht, 13. Freiheitskämpfer (1813), 14. militärischer Rang, 15. Krämerjuele, Philister, 16. gebirnträchtiges Schuttmittel, 17. Oper von Vorzing, 18. Monphase, 19. Widerruf, 20. musikalisches Übungsmittel, 21. Rüstung, 22. Halbmesser, 23. Wassermotor, 24. begründende Konjunktion, 25. Muse der Liebespoesie, 26. öffentlicher Anflager.

## Rätsellecke

### Kreuzworträtsel (Belden der Luft)



Waagrecht: 1. Siehe Anmerkung, 7. Fluss der Unterwelt, 8. Futterbeden, 10. tierisches Produkt, 12. Götinnen der Zeit, 14. schlechte Lebenslage, 15. norwegischer Schriftsteller, 17. Abschiedswort, 19. Baumfrucht, 22. Achenfals, 24. weiblicher Vornamen, 25. balkonartiger Vorbau, 26. Siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Mädchenname, 2. chemisches Element, 3. Vorort Berlins, 4. früheres Flüssigkeitsmaß, 5. dünn, zierlich, 6. Zeitraum, 9. Donitid, 11. Stoffart, 13. Verneinung, 16. Verwandter, 17. Stadt in Italien, 18. Stadt in Holland, 20. asiatisches Reich, 21. rechter Nebenfluß des Rheins, 23. Importort. (h = ein Buchstabe).

Anmerkung: 1 und 26 waagrecht sind zwei bekannte deutsche Kampfflieger des Weltkrieges.

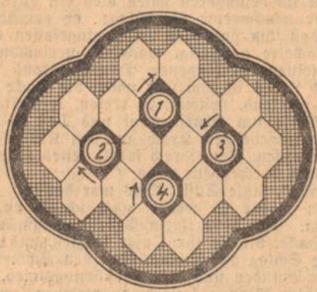
Dein Schutzgeist.  
an — des — di — di — dif — e — e — e — e — en — ge — gel — gi — gie — grim — heim — i — in — fe — la — le — le — le — tel — ty — ment — mo — nar — ni — no — on — on — on — pol — re — ri — se — se — fer —

fie — spu — sta — straf — ta — ta — tät — te — ti — ti — tri — tro — u — ver — vi

Aus vorstehenden 52 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, erstere abwärts und letztere aufwärts gelesen, einen Ausspruch von Hegel ergeben; die Wörter bedeuten:

1. Wissenschaftliche Schrift, 2. Fabelname des Wolfs, 3. Salatpflanze, 4. Alleinhandelsrecht, 5. Bildungstätte, 6. Sesselwerk, 7. letzte Verfügung, 8. Berechnung durch den elektrischen Strom, 9. Weinort am Rhein, 10. Anweitung, 11. Teil der Nähmaschine, 12. Schlaginstrument, 13. persische Münze, 14. Klagegedicht, 15. Luftschicht.

### Wabenrätsel



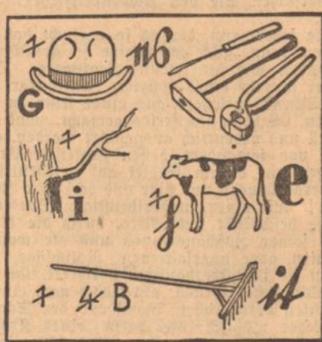
Die zu suchenden sechsbuchstabilgen Wörter beginnen beim Pfeil und laufen in dessen Richtung in das betreffende Nummernfeld.

1. Oper von Weber, 2. Oper von A. Thomas, 3. Oper von Verdi, 4. nordische Schiffsalgschiffen.

### Silberrätsel

a — an — ba — bend — bi — ce — chan — de — de — den — des — di — di — dol — e — e — e — eu — eur — fi — ge — gel — halb — har — bar — in — ja — fo — land — len — lieb — lis — lond — lit — ma —

### Bilderrätsel



### Anflösungen der letzten Woche:

Bilderrätsel: Erfahrung tut mehr als Meisterei.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Otto, 4. Frau, 8. Bar, 9. All, 10. Egon, 12. Adam, 13. Geige, 15. Tenne, 18. Gaul, 20. Tier, 22. gar, 23. Lid, 24. Gise, 25. Feie. — Senkrecht: 1. Ober, 2. Tag, 3. Trog, 5. Made, 6. Ma, 7. Ulme, 11. Nebel, 12. Agent, 14. Cage, 15. Turf, 16. Eile, 17. Erde, 19. Mal, 21. Eis.

Magisches Quadrat: 1. Martha, 2. Agoren, 3. Ronald, 4. Traber, 5. Helene, 6. André.

Drei Tiere: 1. Seilanfalk, 2. Mongolei, 3. Keramik, 4. Muskatnuz, 5. Fische, 6. Goldschiffal, 7. Aubreigen, 8. Erzherzog, 9. Ngami, 10. Purzelbaum, 11. Firtlesanz = Angorakafze, Fischeiter, Gazelle.

Was wird Ihr Junge: 1. Muffler, 2. Arzt, 3. Bauer, 4. Richter, 5. Ingenieur, 6. Handwerker, 7. Studienrat, 8. Knechtler, 9. Notar, 10. Pastor, 11. Beamter, 12. Angestellter = Staendestaat.

## Exemplarische Strafen für Hochverräter

Die Bürgerkriegsvorbereitungen der KPD. (1) Berlin, 28. Juni.

Eine zweitägige Verhandlung vor dem Volksgerichtshof gab einen aufschlussreichen Einblick in die Organisation und den Aufgabenzirkel der illegalen, Ende 1933 aufgelassenen „Reichswaffenverwaltung“ der KPD, deren fünföpfiger Mitarbeiterstab sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Schusswaffenvergehen und Sprengstoffverbrechen zu verantworten hatte. Die Leitung der „Reichswaffenverwaltung“ lag in den Händen des 39jährigen Willy Zimmerlich aus Berlin, der große Mengen Sprengstoffe für die umstürzlerischen Ziele der KPD, „sicherstellen“ ließ. Als Bezirkswaffenverwalter von Halle-Merseburg trat der 40jährige Friedrich Vober aus Döllnitz hervor. Zimmerlich und Vober erhielten je 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, zwei Angeklagte 9 Jahre Zuchthaus und 9 Jahre Ehrverlust, der fünfte Angeklagte 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurden sämtliche Angeklagten unter Polizeiaufsicht gestellt.

## Politischer Mord in Oesterreich?

Zwei Todesopfer eines ungeklärten Vorfalles (1) Wien, 28. Juni.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich vor einigen Tagen in Gunt am Steg in der Wachau (Niederösterreich) ein tragischer Vorfall ereignet. Ein Schutztruppsmann schoß den Landarbeiter Franz Kaulf nieder. Der Schuß drang durch den Körper des Unglücklichen und traf eine hinter ihm stehende Frau. Beide wurden auf der Stelle getötet. Möglicherweise handelt es sich um einen politischen Mord, da der Getötete eine Kornblume als Zeichen nationaler Gesinnung in Knopfloch trug.

## Neues britisches Kampfflugzeug

# London, 28. Juni.

In Hendon wird am Montag ein neues britisches Kampfflugzeug vorgeführt werden, das als schwerbewaffneter Einflieger der Welt bezeichnet wird. Es besitzt vier Ma-

schingengewehre, von denen zwei in den unteren Tragflächen und zwei über dem Flugzeugführer angebracht sind; außerdem ein Schnellfeuergechütz, das Granaten von 2-Zentimeterkaliber durch die Propellerachse abfeuert. Das Flugzeug soll eine Stundenleistung von über 400 Kilometer und binnen sechs Minuten eine Höhe von annähernd 4000 Metern erreichen können.

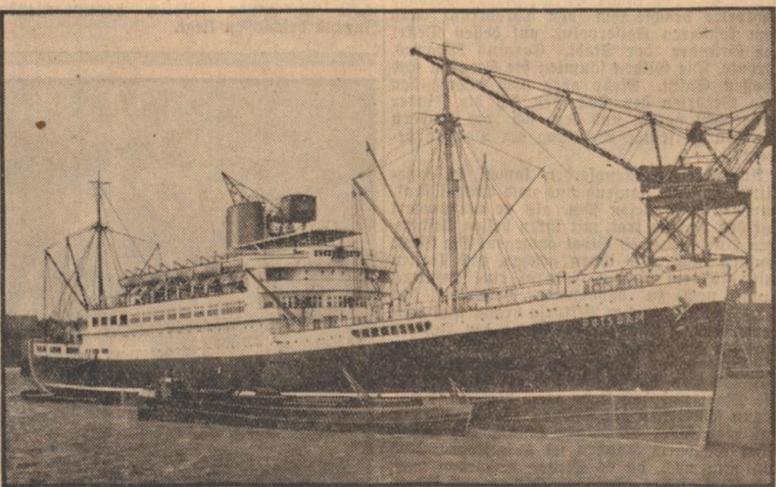
## Japanischer Dampfer gesunken — 25 Tote

© Dairen, 28. Juni.

Der japanische Dampfer „Yusan Maru“ ist an der Küste von Korea, in der Nähe des Ha-

sens Ebjenke, in einen Taifun geraten und gesunken. Nach Mitteilung der Hafenbehörden sind 25 Mann der Besatzung ertrunken.

Das Reichsgericht in Leipzig verwarf das von dem 39jährigen Walter Büttner aus Perleberg gegen das zweimalige Todesurteil des Schwurgerichts Neuruppin vom 9. Mai eingelegte Rechtsmittel als unbegründet. Büttner wollte im vergangenen Oktober gemeinsam mit seiner Frau aus dem Leben scheiden. Zunächst tötete das Ehepaar seine beiden Kinder. Danach die Frau die Vorbereitungen zum Selbstmord traf, tötete der Mann die Unentschlossene durch Halsstiche.



(Ermalmeyer, W.)

„Potsdam“ auf Probefahrt. Der Schnelldampfer „Potsdam“, 18 300 Br.-R.-T., aroh, der nach der „Scharnhorst“ als zweiter Passagier- und Frachtdampfer für den Ostafrika-Schnelldienst des Norddeutschen Lloyd bestimmt ist, macht in diesen Tagen seine Probefahrten und wird Ende Juni seine erste Reise nach dem Fernen Osten antreten. Die Probefahrten haben einen voll befriedigenden Verlauf genommen. Am Freitag mittag fand die feierliche Uebergabe an den Norddeutschen Lloyd statt. An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm abgefasst, in dem die Besatzung der „Potsdam“ gelobt, jederzeit mit Eifer das neue Deutschland in der Welt zu vertreten.

Entzückende Hochsommerkleider in großer Auswahl 9.75 12.75 15.50 etc. RUD. HUGO DIETRICH



